

**Tor für Deutschland!**

**Vergleichende Analyse von Fußball-Live-Reportagen 1974 und 2006**

by

Pia Sonnberger

A thesis

presented to the University of Waterloo

in fulfilment of the

thesis requirement for the degree of

Master of Arts

in

German

Waterloo, Ontario, Canada, 2008

© Pia Sonnberger 2008

## **Author's Declaration**

I hereby declare that I am the sole author of this thesis. This is a true copy of the thesis, including any required final revisions, as accepted by my examiners.

I understand that my thesis may be made electronically available to the public.

## Abstract

This thesis is a contribution to the research of media discourse. During the last decades the media landscape has changed dramatically. These changes have been especially evident in German TV programs and the rise of private TV channels. The purpose of this thesis is to explore some of these changes more thoroughly, focusing on the live TV coverage of three soccer matches during the Soccer World Cups of 1974 and 2006 in Germany. The major research question is how these commentaries changed over the years.

The thesis analyses how the reporters describe the players, the team and the coach, as well as the sport and the match itself. The relationships between the reporters and their respective audiences as well as the changing functions of the reporters are subsequently examined.

The methodological approach used is Critical Discourse Analysis (Fairclough, 2001; Fowler 1985; van Dijk, 2001). It provides a framework that allows analysing of language in its cultural and social context. Hence, discourse is seen as “language as a form of social practice” (Fairclough, 2001, p.18). Cultural and social contexts as well as extralinguistic factors such as images and sounds are also considered part of the discourse.

The overall results indicate that in 2006 soccer has taken on greater importance in the lives of the audience. Live broadcasts of soccer matches have turned more and more into spectacles. This has led to phenomena such as the media’s growing preoccupation with entertainment (“infotainment”). Besides that, an increased presence of the ‘private’ in the public sphere can be discerned. In conclusion, this thesis identifies five principles prevalent in current live media broadcasts: commercialization, individualization, emotionalization, identification, and globalization. Even though some of these principles had already begun to

emerge in the 1974 broadcast, their presence in 2006 attests to their increased importance in the German media landscape over time.

## Danksagung

Große Erwartungen- im Übermaß erfüllt. Dieses Jahr an der University of Waterloo ist zu einem unvergesslichen Aufenthalt geworden, was ich vielen Menschen zu verdanken habe.

Mein größter Dank gilt meiner Familie, vor allem meinen Eltern, die mir dieses Jahr hier ermöglicht haben und die immer unterstützend für mich da waren, sei es finanziell, mit Rat und Tat oder durch das offene Ohr mit dem sie meine Höhen und auch manche Tiefen begleitet haben. Vielen Dank für eure Geduld, euren Zuspruch und dass ihr stets mit mir mitgeföhlt habt!

Des Weiteren möchte ich Dr. Schmenk herzlich für die kompetente Betreuung und die richtungsweisenden Ideen und Anregungen für meine Thesis danken. Mit ihrer Spontaneität und aufbauenden Worten („Sie sind immer so negativ, Frau von Sonnberger“ :-)) konnte ich die Arbeit ohne große Panikattacken fertig stellen. Außerdem danke ich meinen Lesern Dr. Turner und vor allem Dr. Schulze dafür, dass sie sich als „Nicht- Fußballfans“ mit meiner Arbeit intensiv auseinander gesetzt haben.

Mein ganz besonderer Dank geht an Dr. Skidmore, nicht nur für die unvergessliche Party, sondern vor allem dafür, dass er immer an mich geglaubt hat und seine Türe immer für mich offen stand.

Außerdem möchte ich den vielen lieben Freunden danken, die ich hier in Waterloo gewonnen habe und die dieses Jahr zu diesem einzigartigen Erlebnis werden ließen, welches mir so viel an persönlicher Entwicklung und Erfahrung gebracht hat. Thanks to Adriana, Ernesto, Reza und Keivan, die bis zum Schluss mit mir mitgefiebert und mich unterstützt haben. Myri danke ich besonders für die guten Gespräche, die motivierenden Worte und die langen Spaziergänge. Dank der völlig unterschiedlichen Charaktere unserer „Mädels-

Gruppe“, Isi, Maike, Charlotte, Naima und Kati, habe ich sehr viel über mich selbst gelernt. Viele erholsame Kaffeepausen, witzige Ausflüge und weitere gemeinsame Aktivitäten haben uns eine spannende Zeit beschert und uns eng zusammengeschweißt.

Ein großes Dankeschön geht an Anna-Lina, die immer ein Bett, Rat, Bier und Kochkünste für mich bereit hatte, an die „Physiker“ für lange Nächte im Jane Bond und natürlich an Sanderson, Irene, Verena, Leonie, der Soccer-Gang und all den anderen von diversen Party-Abenden und Pub-Nächten, die das letzte Jahr so unvergesslich werden ließen.

Zum Schluss sei noch dem Grad House für den „best coffee on campus“ und dem „Patio“ gedankt, auf dem wir viele entspannte Stunden verbracht haben. Mortys für die besten Chicken Wings in town, *facebook*, *gmx* und *studivz* für die vielen nutzlosen Ablenkungen während der letzten drei Monate, der Dana Porter für die Klimaanlage, der Fußball-EM für weitere Inspirationen, meinen Roommates für schlaflose Nächte und Shining, Jerry und deren Freunde für einen tiefen Einblick in die chinesische Kultur.

„Alles in einer Nuss“: Danke für diese intensive und aufregende Zeit! Ich werde euch und Kanada sehr vermissen!

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung .....	1
2.	Forschungsstand.....	4
2.1.	Linguistische Untersuchungen.....	4
2.2.	Untersuchungen zur Analyse von Sport in den Medien.....	9
2.3.	Bisherige Untersuchungen mit Hilfe von CDA .....	14
3.	Theoretischer und methodologischer Hintergrund.....	17
3.1.	Theoretische Überlegungen .....	17
3.2.	Methodologische Vorüberlegungen.....	20
3.3.	Datenerhebung .....	29
	Tabelle 1: Erläuterung der Transkriptionszeichen .....	32
4.	Analyse.....	33
4.1.	Spieler, Team und Trainer.....	33
4.1.1.	Darstellung der Spieler.....	33
4.1.2.	Darstellung des Teams .....	37
4.1.3.	Darstellung des Trainers .....	37
4.2.	Darstellung von Sport und Spiel .....	38
4.2.1.	Darstellung des Sports.....	38
4.2.2.	Darstellung des Spiels .....	40
4.3.	Visuelle Darstellung.....	42
4.4.	Interpretation .....	44
4.4.1.	Darstellung von Spieler, Team und Trainer.....	44
4.4.2.	Darstellung des Sports.....	53

4.4.3.	Darstellung des Spiels .....	58
4.4.4.	Visuelle Darstellung.....	60
4.5.	Reporter.....	61
4.5.1.	Verhältnis Reporter – Zuschauer .....	61
4.5.2.	Reporter und Welt, über die berichtet wird.....	66
5.	Fußballberichterstattung im Wandel der Medienlandschaft .....	72
6.	Abschlussbemerkungen.....	80
6.1.	Forschungsbeitrag .....	80
6.2.	Grenzen der Arbeit.....	81
6.3.	Ausblick .....	82
	Literaturverzeichnis.....	85
	Anhang: pdf-Dateien der Transkriptionen .....	91

## 1. Einleitung

„Heute geht es auch nicht nur um Ergebnis, sondern auch um Erlebnis“<sup>1</sup> Dieses Zitat aus dem Vorbericht des Reporters zum letzten Spiel der deutschen Mannschaft im Spiel um den dritten Platz bei der Weltmeisterschaft 2006 verdeutlicht mit nur einem Satz, welche wichtigen Platz Fußball-Live-Reportagen im Medium Fernsehen einnehmen. Vor allem Weltmeisterschaften wird in den Medien eine enorme Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Als Ausgangspunkt des symbiotischen Verhältnisses von Fußball und Fernsehen in Deutschland wird von zahlreichen Autoren die erfolgreiche Teilnahme bei der *WM* 1954, bei der das deutsche Team als Sieger des Turniers hervorgegangen ist, genannt, da sich innerhalb dieser Zeit die registrierten Fernsehbesitzer verdoppelt haben (u.a. Reif, 1999, S. 583 f.). Die ansteigende Kommerzialisierung der Medienlandschaft sowie zahlreiche mediale Innovationen seit den achtziger Jahren führten jedoch dazu, dass sich die entsprechende Berichterstattung im Medium Fernsehen im Laufe der Zeit stark verändert hat (Hackforth, 1994, S.13).

Diese Arbeit lässt sich als Beitrag zur Erforschung des Mediendiskurses, und zwar speziell über die Neuerungen, die in der TV-Berichterstattung über Fußballländerspiele stattgefunden haben, sehen und soll aufzeigen, inwiefern sich die Entwicklungen, die in den letzten Jahren in den Medien auszumachen sind, auch anhand von Fußball-Live-Kommentaren aufzeigen lassen. Hierfür wird die Berichterstattung über das Finale von 1974 sowie das Eröffnungsspiel und das Spiel um den dritten Platz bei der *WM* 2006 analysiert. Obwohl sich der Gegenstand dieser Reportagen – Fußballländerspiele – kaum verändert hat, gestalten sich die Live-Berichterstattungen sehr unterschiedlich. Die Vermittlungsformen der

---

<sup>1</sup> Zitat des Reporters Béla Rethy im nicht transkribierten Vorbericht zum Spiel um Platz 3 bei der Weltmeisterschaft 2006 (KF2006).

Medien, in diesem Falle vor allem die Bedeutung des Reporters, bilden folglich die Schwerpunkte der Untersuchung.

Anhand der Kommentare der Reporter soll dargelegt werden, wie sich deren Rolle und Funktion als Live-Berichterstatter zwischen 1974 und 2006 verändert hat. Die vorliegende Arbeit geht vor diesem Hintergrund in der Analyse zunächst der Frage nach, wie die Reporter die Spieler, das Team und den Trainer sprachlich darstellen und welche Vorstellungen und Bilder von diesen jeweils aufgebaut werden. Des Weiteren wird untersucht, ob und inwiefern dem Sport und dem Spiel an sich eine gewisse Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird.

Daneben wird untersucht, wie sich der Reporter jeweils selbst darstellt, in welche Beziehung er sich einerseits zu den Spielern und zum Spielgeschehen, und andererseits zum Zuschauer stellt. Anschließend soll herausgearbeitet werden, welche Funktionen und Wirkungsabsichten sich hinter den sprachlichen Ausdrucksweisen verbergen, und es wird zu analysieren sein, welche Unterschiede sich hinsichtlich dessen zwischen 1974 und 2006 feststellen lassen.

Hierbei wird methodologisch nach der *Critical Discourse Analysis* vorgegangen (Fairclough, 2001; Fowler 1985; van Dijk, 2001). Diese Analysemethode ist für die folgende Untersuchung besonders geeignet, da sie Sprache in ihrem soziokulturellen Kontext betrachtet und ein für eine Medienanalyse angebrachtes Rahmenwerk liefert.

Im zweiten Kapitel der vorliegenden Arbeit wird ein Überblick über die Forschungsliteratur gegeben. Unter dem dritten Gliederungspunkt folgt die Schilderung des theoretischen und methodologischen Hintergrunds der Arbeit sowie Details über die Datenerhebung. Die Analyse (Kapitel 4) erfolgt in fünf Schritten: Das erste Analysekapitel (Punkt 4.1.) widmet sich der Darstellung von Spieler, Team und Trainer. Die Darstellung von

Sport und Spiel bildet den nächsten Punkt (4.2.), gefolgt von der visuellen Darstellung. Kapitel 4.4. widmet sich der Interpretation der erarbeiteten Auffälligkeiten, bevor unter 4.5. der Reporter und sein Verhältnis zum Zuschauer sowie zur Welt, über die berichtet wird, untersucht wird. Im anschließenden 5. Kapitel wird versucht, die Analyseergebnisse, die sich in der Fußballberichterstattung gezeigt haben, mit dem Wandel der Medienlandschaft und den kulturellen Veränderungen der Zeit in Zusammenhang zu bringen. Das 6. Kapitel rundet abschließend mit einer Reihe an Abschlussbemerkungen über Forschungsbeitrag, Grenzen und Ausblick die Arbeit ab.

## 2. Forschungsstand

Der Überblick über die Forschungsliteratur zum Thema Live-Berichterstattungen und Sport in den Medien lässt sich für diese Arbeit in verschiedene Bereiche unterteilen. Zuerst werden linguistische Untersuchungen über Fußball-Direktreportagen vorgestellt. Schwerpunkt des zweiten Teils bilden Abhandlungen, die sich mit dem Thema Sport, insbesondere dem Fußballsport, in den Medien und deren Entwicklung auseinandersetzen. Der dritte Abschnitt widmet sich der Literatur, die das theoretische und methodologische Rahmenwerk dieser Arbeit bildet.

### 2.1. Linguistische Untersuchungen

Da es sich bei Fußball um eine Sportart handelt, die eine körperliche Betätigung auf dem Spielfeld verlangt, scheint der Bezug zur Sprache im ersten Moment nicht klar deutlich zu sein. Doch Fußball und Sprache können in verschiedenen Bereichen in Zusammenhang gebracht werden und es gibt eine weite Bandbreite an sprachlichen Phänomenen, die sich als untersuchenswert erwiesen haben. So wurde in der Vergangenheit, unter anderem von Katthapel und Schmidt (2006), die Sprache von Fangesängen in Fußballstadien analysiert. Simmlers (1994) Aufsatz über die „Bezeichnungen für Angriffs- und Zuspielaktionen und ihre Valenz in Mannschaftssportarten“ setzte sich zum Beispiel mit der Frage auseinander, welche Wertigkeiten Verben in Lehrbüchern über Sportarten wie Fußball besitzen (vgl. auch Lücke 1998). Da eine Berücksichtigung aller Werke, die sich bisher im weitesten Sinne mit der Sprache der Sportart Fußball auseinandersetzen, innerhalb dieser Arbeit zu weit führen würde, soll sich hierbei auf den Untersuchungsgegenstand meiner Analyse, nämlich Live-Reportagen, beschränkt werden.

Die meisten Untersuchungen über die Sprache, die in Direktreportagen verwendet wird, beschäftigen sich mit dem Thema Fußball, was daran liegt, dass der Fußball in Deutschland als Volkssport schlechthin gilt (Schlobinski, 2002, S. 54). In seiner Analyse von Fußballreportagen fächert Brandt (1983) die Direktreportage, welche laut Cruz-Saco (1987) „ein[en] spontan gesprochene[n] Bericht, der synchron zum Spielverlauf und seiner Zeitachse abläuft“ (S. 21) bezeichnet, in Ganzreportage, Teilreportage und Konferenzreportage auf. Meine Arbeit beschäftigt sich mit der Ganzreportage, die mit Ausnahme der Halbzeitpause über das ganze Spiel berichtet, aber nicht darüber hinausgeht.

Brandt (1979, 1983, 1984) und Cruz-Sacos (1987) Werke werden, obwohl sie bereits in den neunziger Jahren verfasst worden sind, zusammen mit Fingerhuts „Fußballberichterstattung in Ost und West: Eine diachronische Sprachanalyse“ (1991) am häufigsten in der Literatur erwähnt und bildeten in der Regel den Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen. Brandt untersuchte sowohl die Zeitstruktur und den Tempusgebrauch, als auch die Sprechgeschwindigkeit bei Live-Übertragungen im Hörfunk, Cruz-Sacos Abhandlung beschäftigte sich mit einer sprachvergleichenden Untersuchung in peruanischen und deutschen Radioübertragungen. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass sich die meisten Analysen Hörfunkdirektreportagen widmen; ein kleiner Teil entfällt auf Zeitungen, Live-Reportagen im Medium Fernsehen wird hingegen erst in den letzten Jahren mehr Beachtung geschenkt. Bedenkt man, dass der Hörfunk seit den achtziger Jahren seine Relevanz als Hauptinformationsquelle über fußballerische Sportereignisse eingebüßt, das Fernsehen sich für diese Art von Reportagen hingegen zum bedeutenden Übertragungsmedium entwickelt hat, ist dies verwunderlich. Die Tatsache, dass sich ca. 35 Millionen Menschen Informationen über den Fußball über das Fernsehen einholen (Kammler

& Kämpfer-van den Boogart, 2006, S. 8) unterstützt die Legitimierung, die Sprache der Fernsehmoderatoren an dieser Stelle zu untersuchen.

Den Ausgangspunkt für diese Arbeit bildet eine linguistische Analyse. Bei den Abhandlungen zu diesem Thema lag das Hauptaugenmerk bisher hauptsächlich auf der verwendeten Lexik und Syntax. Brandt (1979) und Fingerhut (1991) arbeiteten heraus, dass in der Lexik der Fußballsprache die Wortfelder Krieg, Kampf und Gewalt, Emotionalität, Leistung und Technik, sowie Schau, Spiel und Profit, Natur und Wirtschaft dominieren. Als wesentliche Stilmerkmale lassen sich nach Fingerhut eine wertende und superlative Ausdrucksweise, Redewendungen und Phraseologismen sowie die Umgangssprache und die Verwendung von Fremdwörtern unterscheiden. Das Fachvokabular lässt sich in Fachbegriffe und Fachjargon unterteilen und rhetorische Mittel wie Zitate, Ironie und Originalität werden angewandt (Fingerhut, 1991, S. 64 ff.). Diese Ergebnisse liegen dieser Analyse zu Grunde, da sie sich ebenfalls in den für diese Arbeit untersuchten Kommentaren feststellen lassen. Es soll nun untersucht werden, warum und inwiefern die eine oder andere Auffälligkeit besonders häufig genannt wird, das heißt, ob sich dahinter eine gewisse Wirkungsabsicht verbirgt und inwiefern eine besondere Themenwahl oder bestimmte Wortfelder dazu beitragen, eine gewisse Sichtweise der Spieler und des Sports zu kreieren.

Bei den Abhandlungen aus dem späten 20. Jahrhundert orientiert sich Jürgens (1997) an Brandts Ergebnissen. Er beschäftigt sich mit den Unterschieden von gesprochener und geschriebener Sprache und vergleicht hierfür Live-Reportagen in Hörfunk und Fernsehen mit Spielberichten in den Printmedien. Jürgens interessiert, wie einzelne Vorkommnisse auf dem Spielfeld, welche er als Geschehenstypen bezeichnet, in den unterschiedlichen Medien repräsentiert werden und stellt fest, dass es dabei starke Unterschiede gibt. Er zeigt

Besonderheiten in der gesprochenen Sprache der Fußballkommentare im Fernsehen auf, wie zum Beispiel Satzabbrüche, Einschübe oder Nachträge, die in meiner Analyse als typische Merkmale von spontan gesprochener Sprache angesehen und aufgrund dessen nicht näher in der Untersuchung berücksichtigt werden (Jürgens, 1997, S. 210, 213, 221). Daran schließt Krone (2003, 2005) an, deren Abhandlungen zu den neueren Werken über linguistische Analysen von Direktreportagen zählen. Ihre Arbeiten über den Gebrauch von Verben und deren Valenzstrukturen in Fußballkommentaren setzen sich ebenfalls damit auseinander, wie gewisse Vorkommnisse auf dem Feld verbalisiert werden. Darüber hinaus gibt es einige Aufsätze und Artikel, die sich ebenfalls mit linguistischen Auffälligkeiten in Fußball-Berichterstattungen beschäftigen, deren Ergebnisse sich aber nur geringfügig von den bereits genannten unterscheiden (z.B. Delin, 2000; Küster, 1998; Siehr, 2006).

Es zeigt sich, dass sich mit den linguistischen Komponenten der Sprachverwendung in Fußball-Live-Reportagen bereits beschäftigt wurde. Für diese Arbeit ist es jedoch wichtig, nicht bei einer linguistischen Analyse stehen zu bleiben, da diese die mediale Vermittlungsform der Direktreportage nicht mit einbezieht. Bei Live-Reportagen im Medium Fernsehen reagiert der Reporter mit seiner Ausdrucksweise auf ein ablaufendes Bild. Seine Sprache hängt demnach mit den gezeigten Bewegungsabläufen, die auf dem Spielfeld stattfinden, zusammen. Bisher haben nur wenige Untersuchungen die Sprache der Reporter in Beziehung zum vermittelten Bild gesetzt. Die ausführlichste Analyse bietet hierbei Quentin (1989). Sie analysiert zum Beispiel das Verhältnis und die Abhängigkeit von Bild und Sprache in Fußballreportagen im Fernsehen. Ein wesentlicher Teil ihrer Arbeit widmet sich Direktreportagen, die sie zum einen auf visuelle, zum anderen auf sprachliche Reporterinhalte hin untersucht. Einen Schwerpunkt bildet hierbei die Analyse der Kameraführung, wie

Einstellung, Zoom und Schnitt, wobei beachtet werden muss, dass Quentins Betrachtung aus den späten neunziger Jahren stammt und sich innerhalb einer Zeitspanne von knapp 20 Jahren in der Technik und der medialen Aufbereitung einiges verändert hat. Als neuestes Werk lässt sich Torsten Müllers „Football, language and linguistics“, das 2007 erschienen ist, anführen, das sich sowohl mit englisch-, als auch deutschsprachigen Reportagen beschäftigt. Müllers Untersuchungsschwerpunkt liegt auf der gesprochenen Sprache und ihrer Abhängigkeit von der Kommunikationssituation und bezieht ebenso wie Quentin (1989) Fernsehbilder in die Analyse mit ein. Er analysiert, wie der Sprecher auf das Bild reagiert und das, was er sieht, in Worte fasst. Müller unterteilt dabei die gesprochene Sprache nicht mehr nur nach syntaktischen Kriterien, sondern er entwickelt einen Katalog zur Einteilung von sprachlichen Äußerungen. Seine Untersuchung ergab unter anderem, dass in Reportagen, bei welchen zeitgleich zum Bild gesprochen wird, weniger Sätze und mehr Strukturen ohne Verb verwendet werden als es zum Beispiel in Nachreportagen der Fall ist.

Somit lässt sich festhalten, dass Kommentare in Fußball-Live-Reportagen bisher linguistisch untersucht wurden und mit ihrer visuellen Komponente in Zusammenhang gebracht worden sind. Diese Analysen blicken aber nicht über den Kontext hinaus und beziehen die weitere mediale Kommunikationssituation, sowie mögliche Ursachen und Funktionen der Kommentare, nicht mit ein. Medien, Sport und Sprache sollen für diese Arbeit mit ihrer sozialen Realität in Verbindung gebracht und ihre Veränderungen und Funktionen dargestellt werden. Dafür wird im folgenden Abschnitt zunächst auf die Verbindung von Sport und Medien eingegangen.

## 2.2. Untersuchungen zur Analyse von Sport in den Medien

Als Hintergrund für die Analyse dienen die im Sportjournalismus vor allem durch die Einführung der privaten Sender seit 1984 und der Wiedervereinigung Deutschlands herbeigeführten Veränderungen, die heutzutage durch den wachsenden medialen Fortschritt ergänzt und im Folgenden näher erläutert werden (Hackforth, 1994, S. 13). Hattig (1994) liefert einen umfassenden Überblick über diese medialen Veränderungen. In den siebziger und achtziger Jahren lag die Monopolstellung bei der Übertragung von Sportereignissen in der *BRD* noch bei *ARD* und *ZDF*, weshalb die Sendeanstalten keinem Konkurrenzdruck ausgesetzt waren, da Sportereignisse nur auf diesen Kanälen übertragen worden sind. Die beiden öffentlich-rechtlichen Sender teilten sich die Übertragung von Regional- und Länderspielen. Dies änderte sich mit dem Aufkommen des Privatfernsehens. Die neue Wettbewerbssituation führte dazu, dass der Sport immer mehr vermarktet wurde und ein starker Kampf um Marktanteile ausbrach, weil nun die Sportarten „eingekauft“ werden konnten und ein freier Wettbewerb bestand. Die privaten Sender waren und sind dabei im Vorteil, da sie dank Werbeeinnahmen ein höheres finanzielles Kontingent zur Verfügung haben und dies in Live-Übertragungen investieren können. Dadurch, dass das Fernsehen heutzutage einen festen Platz im Alltagsleben einnimmt und sich eine Vielzahl an unterschiedlichen Fernsehsendern etabliert hat, müssen die einzelnen Sender ihre Programmauswahl so zuschauerattraktiv wie möglich gestalten, was dazu geführt hat, dass Sportereignisse immer mehr medial zu einer Sensation inszeniert werden, woran sich, um auf dem Markt mithalten zu können, auch *ARD* und *ZDF* anpassen mussten (Franzke, 1999, S. 398; Hattig, 1994, S. 223 ff.). Dies hat sich ebenfalls auf die Vermittlung des Fußballsports

übertragen, weshalb im Rahmen dieser Arbeit die dargestellten Entwicklungen als Grundlage und Ausgangspunkt für die medialen und sprachlichen Veränderungen der Reportagen dienen.

Im 21. Jahrhundert lassen sich eine Reihe von Veröffentlichungen über das Zusammenwirken von Wirtschaft, Medien und Sport und die daraus folgenden Konsequenzen finden. Nach Gleich (2000) hat der Kampf um möglichst hohe Zuschauerquoten diese drei Komponenten eng miteinander verbunden. Ein Merkmal dafür ist, dass hauptsächlich attraktiven Sportereignissen, wie internationalen Veranstaltungen (allen voran die Olympiade sowie Welt- und Europameisterschaften) oder Leistungssport einzelner Sparten, ein Platz in den Medien eingeräumt wird. Dem Fußballsport wurde auf diese Weise viel Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Er entwickelte sich zum populären Volkssport, der medial aufbereitet wird und unter anderem dadurch immer mehr Menschen in seinen Bann zieht (Gleich, 2000, S. 511). Scheu (2002) stimmt mit Gleich (2000) überein, dass, seit die öffentlich-rechtlichen Sender ihre Monopolstellung verloren haben, die drei Systeme Sport, Medien und Wirtschaft, die früher noch getrennte Säulen darstellten, mittlerweile stark vermischt sind. Die stetig wachsende Präsenz des Fußballs im Fernsehen spiegelt sich laut Scheu (2002) in groß inszenierten Sport-*Events* wider. Er vertritt ebenfalls die Meinung, dass die Privatsender im Wesentlichen dazu beigetragen haben, dass Fußballereignisse zunehmend als Spektakel und Shows gestaltet werden und es nicht mehr vorrangig das Ziel ist, die Zuschauer zu informieren, sondern diese zu unterhalten, womit der Sport an sich an Wichtigkeit verliert. An dieser Stelle greift er auf den Begriff des Infotainments zurück (Scheu, 2002, S. 28 ff.).

Diese Bezeichnung geht auf Neil Postman (1985) zurück. Dieser stellte bereits Mitte der achtziger Jahre in seinem Buch „Amusing ourselves to death. Public discourse in the age of show business“ fest, dass Sendungen, die über das Medium Fernsehen vermittelt werden,

hauptsächlich der Unterhaltung dienen, und selbst Inhalte, die einen ernsten Hintergrund haben und ursprünglich nicht für das Amüsement gedacht waren, mit einem hohen Unterhaltungsfaktor ausgestattet werden. Nach Postman hatten bereits bei der Veröffentlichung seines Werkes die Medien einen großen Einfluss auf die Gesellschaft, da seiner Meinung nach durch die dort verwendete Sprache und den immer größer werdenden Einfluss des Fernsehens neue kulturelle Zeiterscheinungen geprägt wurden (Postman, 1985, S. 9 f., 28 f.). Postman gehört bis heute zu den bekanntesten Kritikern, die sich mit dem Einfluss der Medien auf die Gesellschaft und deren zunehmenden Unterhaltungsorientierung beschäftigt haben. Die Medien prägen Postmans Ansicht nach das Verlangen der Zuschauer nach Entertainment und bestimmen unsere Auffassung und Wahrnehmung der Wirklichkeit, was so weit geht, dass wir die über das Fernsehen vermittelten Informationen nicht mehr in Frage stellen. Die zunehmende Entertainisierung aller möglichen Nachrichten im Medium Fernsehen spielt für die vorliegende Untersuchung eine bedeutende Rolle, da nachgewiesen werden soll, inwiefern sich dieses Phänomen auch in Direktreportagen finden lässt.

Die Aktualität der Postman'schen Ideen betont Schindelbeck (2004) in seinem Aufsatz „Mittendrin statt nur dabei? Zur Entwicklungsdynamik von Fußball, Medien und Kommerz“. Der Fußball hat sich seiner Meinung nach aufgrund der Reichweite des Fernsehens zu einem Unterhaltungsobjekt entwickelt, das eine Bandbreite an Menschen anspricht, weshalb sein Einfluss immer stärker wird. Dazu kommt, dass der Fußball selbst immer mehr als Produkt angesehen wird. Finanzen spielen sowohl bei Übertragungsrechten, Sponsoring, Werbeverträgen, Ausrüstungsmarken und Spielergehältern eine entscheidende Rolle und führen Schindelbecks Ansicht nach dazu, dass der Fußball noch mehr kommerzialisiert wird (S. 16 ff.).

Diese Kommerzialisierung und das damit verbundene Ansteigen der Preise für die Übertragungsrechte ließ den Konkurrenzkampf um Einschaltquoten größer werden. Da der Zuschauer heutzutage unterhalten werden will, wird aus der Übertragung eines Fußballspiels eine mediale Inszenierung, die durch ein breites Rahmenprogramm hervorsteht. Dieser Umstand wird von Schlobinski (2002) näher erläutert. Er weist auf den Inszenierungscharakter von Sportereignissen im Fernsehen hin und betont die Medienpräsenz des Fußballsports während der *EM* 2004 und die im Vorfeld abgelaufene Berichterstattung über einzelne Spieler und den Trainer. Dabei stellt er fest, dass sich einige der Spieler in besonderem Maße für eine Inszenierung eignen. Diese Annahme wird innerhalb dieser Arbeit aufgegriffen werden. Außerdem stellt er fest, dass der Sport heutzutage in allen sozialen Schichten eine wichtige Rolle spielt und den Zuschauern die Möglichkeit gibt, sich mit gesellschaftlichen Werten und Zielen zu identifizieren (S. 51 f., 55).

Eisenberg (2005) unterstützt diese Annahme. Sie sieht den Fußball als „Phänomen der Weltkultur und de[n] World Cup als Weltereignis“ (S. 587) an, da dieser im Großen zur kulturellen Verständigung und im Kleinen zur Stärkung eines Gemeinschaftsgefühls führen kann, weil sich das Betrachten von wichtigen Fußballspielen immer mehr zu einem gemeinschaftlichen Erlebnis entwickelt. In ihrem Aufsatz „Medienfußball. Entstehung und Entwicklung einer transnationalen Kultur“ stellt Eisenberg die wechselseitige Beziehung von Fußball und Fernsehen dar. Sie geht auf die anfänglichen Entwicklungsstufen von Medien und Fußball ein, und erläutert wie letzterer zur „Vergesellschaftung“ beiträgt. Damit meint sie, dass der Fußball als *Event* die Fähigkeit besitzt, die verschiedensten Nationen miteinander zu vereinen, was durch die Tatsache, dass etwa 4,1 % der gesamten Bevölkerung selbst diese Sportart betreiben, noch unterstützt wird. Das Fernsehen schafft es nun, alle Distanzen zu

überwinden und ein sportliches Ereignis unzähligen Menschen in aller Welt zugänglich zu machen (Eisenberg, 2005, S. 590 ff.). Es wird zu untersuchen sein, inwiefern sich diese „Vergesellschaftung“ und die Funktion des Fußballs als gemeinschaftsstärkendes Element anhand der Sprache der Reporter nachweisen lässt.

Als Folge dieser immer enger werdenden Verbindung von Fußballsport und seiner medialen Vermittlung im Fernsehen lässt sich somit die Tendenz feststellen, dass sich der medial vermittelte Sport zunehmend in Richtung Infotainment wendet, um möglichst hohe Gewinne zu erzielen und viele Zuschauer zu erreichen. Hackforth geht dabei so weit, dass er das Infotainment bereits 1994 vollkommen vom Entertainment abgelöst sieht, so dass der Reporter seiner Meinung nach nur noch als Unterhalter fungiert (Hackforth, 1994, S. 13, 17, 20), was ebenfalls von Fischer (1994) aufgegriffen wird. Dieser argumentiert, dass wir nicht mehr Sport vermittelt bekommen, sondern Sportunterhaltung, da es nicht mehr um den Sport an sich geht, sondern um marktwirtschaftliche Profite. Die Veränderungen zeigen sich demnach auch an der Sprache der Reporter, da diese dazu neigen, Information und ihre eigene Meinung zu verbinden und bestimmte Spieler zu personalisieren, um publikumswirksame Themen anzusprechen und das Spiel für eine möglichst große Bandbreite an Zuschauern interessant zu gestalten (Fischer, 1994, S. 51 f., 57, 64).

Die Hervorhebung persönlicher Details über Sportler wurde in der Literatur bereits aufgegriffen. So ist Linden (1994) der Meinung, dass die Medien einzelne Sportler in den Mittelpunkt rücken, um für das Publikum Helden zu erschaffen. Die Vermischung von Sport und Persönlichkeit wird dadurch für das Publikum zunehmend selbstverständlicher (Pastors, 1994, S. 177). Sportler werden in der heutigen Zeit mit Hilfe einer starken Personalisierung<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Personalisierung bezeichnet in dieser Arbeit die Ausstattung der Spieler mit persönlichen Details.

immer mehr zu *Celebrities* stilisiert (Rojek, 2001; Smart, 2005). Es wird zu untersuchen sein, ob sich dieses Phänomen auch in den Kommentaren der untersuchten Spiele auffinden lässt.

### 2.3. Bisherige Untersuchungen mit Hilfe von *CDA*

Um sich der Verbindung zwischen den sprachlichen Ausdrucksweisen, der Rolle der Medien und den gesellschaftlichen Einflüssen zu nähern, wird methodologisch nach der *Critical Discourse Analysis* (im Folgenden abgekürzt mit *CDA*) vorgegangen. Innerhalb meiner Arbeit verwende ich den englischen Begriff, da die meisten Publikationen über die kritische Diskursanalyse auf Englisch erfolgen. Selbst deutschsprachige Autoren, wie Ruth Wodak, veröffentlichen ihre Werke auf Englisch. Dazu kommt, dass sich die Kurzform *CDA* als Abkürzung für diese Methode auch in Deutschland etabliert hat.

Hierbei bleibt kurz anzumerken, dass unter einer *kritischen* Analyse verstanden wird, dass die angesprochenen unterschwelligten Annahmen, Effekte und Verbindungen zwischen Sprache, Macht und Ideologien, die durch Sprache vermittelt und bei einer normalen Analyse häufig nicht ins Blickfeld geraten oder keine Rolle spielen, genauer untersucht und herausgearbeitet werden. (Fairclough, 1995, S. 54; Fairclough, 2001, S. 4).

Die *CDA* widmet sich der Aufgabe linguistische Strukturen auf ihren weiteren sozialen und kommunikativen Kontext zu untersuchen. Die persönliche und gesellschaftliche Relevanz des Fußballs und der Spieler sowie die Repräsentation der Realität durch die Medien und deren Sprachgebrauch lassen sich auf diese Weise untersuchen. Wichtig ist bei einer Live-Reportage auch das Verhältnis Reporter-Zuschauer. Der Reporter geht mit seinem Publikum eine Beziehung ein, da er mit Hilfe seiner Sprachverwendung soziale Verbindungen aufbauen und festigen kann. Innerhalb der Zeitspanne von 30 Jahren lassen sich unterschiedliche

sprachliche Phänomene feststellen, die einen Wandel in der gesellschaftlichen Erwartungshaltung an medial aufbereitete Fußballreportagen aufzeigen können.

Der Frage, wie zwischenmenschliche Beziehungen und Machtstrukturen durch Sprache, genauer gesagt durch Diskurs, ausgedrückt werden, und inwiefern letztere soziale Verhältnisse aufbauen und Veränderungen herbeiführen kann, näherte sich bereits Fowler kritisch in seinen Analysen (Fowler, 1985).

An dieser Stelle muss festgehalten werden, dass sich innerhalb meiner Arbeit an dem Diskursbegriff der *CDA* orientiert wird. Im Gegensatz zur allgemeinen Auffassung in der angewandten Linguistik, die Diskurs als „language in use“ (Pennycook, 1994, S. 117) auffasst und demnach die beiden Komponenten Form (Lexik, Grammatik und Intonation) und Funktion (u.a. Hintergrundwissen und Sprechintension) miteinander verbindet, geht die *CDA* darüber hinaus und bezieht den weiteren sozialen, politischen und kulturellen Kontext mit ein (Pennycook, 1994, S. 119 ff.). Fairclough versteht Diskurs als „language as a form of social practice“ (Fairclough, 2001, S. 18). Sprache lässt sich als ein Teil unserer Gesellschaft ansehen, da wir mit Hilfe von Sprache soziale Handlungen ausführen, was unter Punkt 3.2. näher erläutert wird. Fairclough verwendet einen breiten Diskursbegriff, da er auch nicht linguistische Kontexte mit in seine Untersuchungen mit einbezieht, so dass seine Definition von Diskurs unter anderem auch die Medienpräsentation, Bilder und Musik umfasst (Fairclough, 2001, S. 18 ff.; Pennycook, 1994, S. 121). Faircloughs Auffassung von Diskurs geht somit über den Sprachgebrauch hinaus. In seinen Analysen untersuchte er hauptsächlich diskursive Strukturen in den Medien. Sein Schwerpunkt liegt dabei auf den Veränderungen, die sich in der Gesellschaft vollzogen haben und welche sich anhand von sprachlichen

Ausdrucksmöglichkeiten in den Medien nachweisen lassen, was, wie bereits angesprochen, für diese Arbeit eine bedeutende Rolle spielt (Fairclough, 1992).

Die *CDA* wurde aufgrund ihrer vielseitigen Anwendbarkeit bereits auf die unterschiedlichsten Diskurse der geschriebenen wie der gesprochenen Sprache angewendet. Im Bereich der Medien lieferten vor allem Printmedien geeignete Untersuchungsgegenstände. Als Beispiel wäre Crawshaws (2007) Aufsatz zu nennen, in dem mit Hilfe einer kritischen Diskursanalyse erarbeitet wurde, dass die männliche Zielgruppe von Zeitschriften wie *Men's Health* derartig konstruiert wird, dass sie ein ganzheitliches Gesundheitsbewusstsein entwickelt hat und der Einzelne heutzutage viel Wert auf ein ausgewogenes Verhältnis von Körper und Seele legt. Cameron (1996) beschäftigt sich ebenfalls mit schriftlichen Medientexten. Ihre kritischen Untersuchungen des Sprachstils von Nachrichten in der britischen Zeitung *The Times* haben ergeben, dass durch gewisse sprachliche Strukturen, die sich als typisch für diese Zeitung erweisen, ein Verhältnis zum Leser aufgebaut wird und der Stil einer Zeitung die sozialen Unterschiede ihrer Leserschaft aufzeigt. Zudem wurde die *CDA* bereits auf diachrone Analysen angewendet, wie es auch in meiner Arbeit der Fall sein wird. So untersuchten Izadi und Saghav-Biria (2007) in einer vergleichenden Analyse von drei Zeitungen aus dem Zeitraum von 1984-2004 wie dort das Nuklearprogramm des Iran sprachlich dargestellt wurde. Es stellte sich heraus, dass je nach politischer Ausrichtung der Zeitungen unterschiedliche sprachliche Mittel verwendet wurden, um die Sichtweise der jeweiligen Zeitung implizit darzustellen.

Fußballreportagen wurden meinem Wissensstand nach noch nicht im Hinblick auf eine *CDA* analysiert. Im Bereich des Sports gibt es jedoch zum Beispiel eine Abhandlung, die mit Hilfe einer *CDA* herausfand, dass ein britischer Sportler mit asiatischen Wurzeln nach seinem

Erfolg bei den Olympischen Spielen 2004 in den Medien mit einem *Image* versehen wurde, das unterschwellig existierende rassistische Vorurteile widerspiegelte (Burdsay, 2007). Die Untersuchung der Sprache von Fußballkommentaren mit Hilfe einer *CDA* stellt somit etwas Neues dar. Für diese Arbeit ist es deshalb von Bedeutung eine Analysemethode zu entwickeln, nach der die Transkriptionen der Fußballkommentare kritisch untersucht werden können.

### 3. Theoretischer und methodologischer Hintergrund

#### 3.1. Theoretische Überlegungen

Im vorherigen Kapitel wurde festgehalten, wie sich die Medienlandschaft vor allem hinsichtlich des Sports verändert hat. Die aufgezeigten Tendenzen, die sich in Deutschland unter anderem aus der Etablierung der privaten Fernsehsender neben den öffentlich-rechtlichen Sendeanstalten in den Medien ergeben haben, nämlich die zunehmende Zuwendung zu Entertainment und die Tatsache, dass einzelne Personen immer mehr in die Öffentlichkeit gerückt werden, lassen sich als Phänomene der Mediensprache betrachten (Fairclough, 1995, S. 10).

Es gibt mehrere Gründe, die dafür sprechen, die Sprache der Medien in diesem Kontext näher zu untersuchen. Nach Bell und Garrett (1998) lassen sich anhand der Mediensprache Funktionen und Einflüsse der Medien auf die Rezipienten analysieren, da zum einen in den Medien der Sprachgebrauch der Menschen und deren Einstellung der Sprache gegenüber reflektiert und beeinflusst wird, zum anderen soziale Strukturen und Bedeutungskonstruktionen sowie kulturelle und politische Aspekte in den Medien vermittelt werden (S. 3).

Fairclough betont in seiner Abhandlung „Media Discourse“ (1995) ebenfalls die Bedeutsamkeit, die Sprache der Medien zu analysieren. Seiner Meinung nach lässt sich anhand dieser der kulturelle und soziale Wandel, der sich in der heutigen Zeit bemerkbar macht, feststellen. Anhand von Sprache und Diskurs lassen sich demnach Ansichten, Ideologien und Machtverhältnisse, die in den Medien oft unterschwellig vermittelt werden, analysieren. Für ihn werden, wie bereits erwähnt, durch Diskurs soziale Praktiken ausgedrückt, was bedeutet, dass nicht nur die Sprache als linguistische Form, sondern auch die gesamte Kommunikationssituation, der Kontext der sprachlichen Äußerungen, untersucht wird. Darunter fallen Fragen, wer mit wem, in welcher Situation und Gesellschaft, über welche Themen etc. spricht, und welche spezifischen Selbst- und Weltkonstruktionen die Teilnehmenden jeweils dadurch diskursiv schaffen. Die Analyse von Mediensprache kann sich somit der Frage widmen, wie Ereignisse, in diesem Fall Sportveranstaltungen, dargestellt werden, welche Bilder der involvierten Personen hervorgerufen und welche Beziehungen zwischen diesen aufgebaut werden. So stellt der Reporter zum Beispiel durch seine Entscheidung etwas auf eine bestimmte Weise auszudrücken und ein besonderes Thema zu betonen, zugleich eine Beziehung zu seinem Publikum her und entwirft ein bestimmtes Bild der Realität (Fairclough, 1995, S. 5).

Die Beziehung zwischen Reporter und Zuschauer bildet den kommunikativen Rahmen, der beim Medium Fernsehen vorherrscht. Bei einer Live-Reportage handelt es sich um ein kommunikatives *Event*, doch im Gegensatz zu einem Gespräch, bei dem alle Beteiligten physisch anwesend sind, sind im Falle einer Fernsehübertragung Sprecher und Zuhörer räumlich getrennt. Handelt es sich nicht um eine Live-Übertragung, sind sie außerdem auch zeitlich getrennt. Der Reporter richtet sich an ein für ihn anonymes Publikum, das ihm keine

unmittelbare verbale Reaktion auf seine Berichterstattung geben kann. Nach Allan Bells (1984) *Audience Design* gestaltet jeder Sprecher seine sprachliche Äußerung hinsichtlich seiner Zuhörer, was in massenmedialer Kommunikation aufgrund der bereits angesprochenen besonderen Kommunikationssituation dazu führt, dass sich der Sprecher ein imaginäres, ideales Publikum vorstellen muss, auf das er seine Sprache hin ausrichtet. Für Bell kreiert jegliche Form der Mediensprache ein Verhältnis zwischen Sprecher und Hörer, was bis zur Konstruktion einer *In-Group* führen kann (S. 145, 159, 191 f.).

Das Verhältnis Reporter-Publikum spielt bei der Analyse von Medientexten somit eine wesentliche Rolle, da der Moderator im Fall einer Direktreportage als Vermittler zwischen den Menschen vor dem Fernseher und der aktuellen Situation im Stadion fungiert. Da sich die Gruppe der Zuhörer aus allen sozialen Schichten zusammensetzt, muss der Berichtersteller einen Mittelweg in seiner Sprachwahl finden, um das Spielgeschehen sowohl interessant und abwechslungsreich als auch verständlich zu kommentieren, so dass die Erwartungen des Publikums erfüllt werden (Cruz-Saco, 1987, S. 59, 67, 77; Talbot, K. Atkinson, & D. Atkinson, 2003, S. 9, 12 f.).

Das Programm eines Senders muss derart aufgebaut sein, dass sich das Publikum mit diesem identifizieren kann und die Aufmerksamkeit des Zuschauers erhalten wird, da aufgrund der zahlreichen konkurrierenden Fernsehsender die Wahrscheinlichkeit hoch ist, dass der Zuschauer zu einem für ihn interessanter wirkenden Programm umschaltet. Zudem muss sich der Zuschauer möglichst persönlich angesprochen fühlen, so dass der Eindruck entsteht, das Programm sei genau auf ihn zugeschnitten (Scannell, 1996, S. 12 f.). Dies versucht der Reporter mit Hilfe sprachlicher Ausdrucksweisen zu erreichen.

Medien beeinflussen die öffentliche Wahrnehmung von Realität. Herrschte früher noch die Annahme, dass die Medien die Realität repräsentieren, wird inzwischen davon ausgegangen, dass durch die Medien Ideen vermittelt werden, die uns helfen eine scheinbar reale Welt zu konstruieren. Es wird nur eine subjektive Auswahl von „Realität“ vermittelt, die zum Beispiel bei Fußballreportagen durch das Medium Fernsehen zusätzlich in Szene gesetzt wird. Der Reporter konstruiert durch seine Ausdrucksweise und die Auswahl der zu vermittelten Information eher eine Realität, als dass er diese wiedergibt (Macdonald, 2003, S. 14). Durch die Medien wird uns auf diese Weise ein Schema vermittelt, das uns hilft, unsere Wahrnehmung der Welt einzuordnen. Macdonald betont hierbei wiederholt, dass die Medien keine Wirklichkeit repräsentieren, sondern diese konstruieren und bereits interpretieren. Mit Hilfe von Kameraeinstellung und Sprachverwendung werden in den Medien neue Realitäten kreiert, so dass sich die Wahrnehmung der Wirklichkeit eines Besuchers, der sich ein Fußballspiel live im Stadion anschaut, sehr von der eines Zuschauers vor dem Fernsehapparat unterscheiden kann (Macdonald, 2003, S. 14 ff., 64; Reif, 1999, S. 589).

Aus diesen Vorüberlegungen kann nun abgeleitet werden, welche Aspekte meine Analyse erfassen muss. Auf der einen Seite wird die Repräsentation der Realität anhand der Darstellung von Spieler, Sport und Spiel untersucht, auf der anderen Seite soll die Konstruktion des Reporter – Zuschauer – Verhältnisses analysiert werden.

### 3.2. Methodologische Vorüberlegungen

Diese Arbeit stellt eine diskursanalytisch orientierte Medienanalyse dar. Die *Critical Discourse Analysis* ist, wie bereits erwähnt, ein etablierter Weg, Medientexte zu untersuchen (Bell & Garrett, 1998, S. 6). Um die Sprache der Medien analysieren zu können, muss diese

nach Fairclough als Diskurs behandelt werden. Die linguistische Analyse, die sich mit der Sprache in den Texten auseinandersetzt, dient hierbei als Ausgangspunkt (Fairclough, 1995, S. 16), doch im Gegensatz zu anderen diskursanalytischen Vorgehensweisen, wie zum Beispiel der Konversationsanalyse, die sich auf eine zwischenmenschliche *face-to-face* Interaktion bezieht und deren Schwerpunkt auf einer interpersonalen Analyse beruht (Jaworski & Coupland, 2006, S. 16 ff.), ist die *CDA* interdisziplinär angelegt. Dieses der *CDA* zugrunde liegende multidisziplinäre Konzept setzt sich aus mehreren Teildisziplinen zusammen, so dass nach van Dijk die Verbindung zwischen einer Mikroanalyse (van Dijk meint hierbei eine linguistische Analyse) und einer Makroanalyse (Untersuchung u.a. von sozialen Verhältnissen und Einstellungen) hergestellt werden kann, um die zugrunde liegenden sozialen, kulturellen und politischen Strukturen zu verstehen (van Dijk, 2001, S. 354).

Mit der *CDA* werden Strukturen des Diskurses nicht nur beschrieben, sondern sie versucht, diese im Hinblick auf soziale Komponenten und Interaktionen hin zu untersuchen (van Dijk, 2001, S. 352). Sprache und ihre Bedeutung sind soziale Konstrukte, das heißt, das Verstehen der Bedeutung wird nicht allein durch den zugrunde liegenden Text hervorgerufen, sondern mehrere Komponenten, wie der Kontext oder die Sprechintension, müssen beachtet werden. So ermöglicht die *CDA*, nicht nur das Sprachmaterial an sich zu analysieren, sondern auch die Funktionen und Wirkungsabsichten dieser Ausdrucksweisen im Hinblick auf ihre Zusammenhänge mit sozialen und gegebenenfalls ideologischen Bedeutungen zu ergründen. Mit Hilfe von *CDA* soll die Beziehung aufgezeigt werden, die zwischen Sprache und Gesellschaft besteht, was insbesondere im Fall von *massenmedialer* Bedeutungskonstruktion von besonderer Relevanz ist (Fowler, 1985; Fairclough, 2001; van Dijk, 2001). Der dort

auffindbare Sprachgebrauch kann somit unter anderem Machtverhältnisse, Stereotypen oder Ideologien aufdecken, die entweder explizit oder implizit in unserer Ausdrucksweise verborgen liegen (Blommaert & Bulcaen, 2000, S. 448).

Die Grundlage für diese Arbeit liefert, wie bereits erwähnt wurde, eine linguistische Analyse. Doch linguistische Analysen, wie Untersuchung der Semantik, Syntax oder Pragmatik, beziehen den soziokulturellen Kontext nicht mit ein, so dass auf die *CDA* zurückgegriffen wird, um weitere Dimensionen in der Analyse zu berücksichtigen. Sie greift die Linguistik auf, führt diese jedoch weiter und nimmt sowohl die mediale Komponente, als auch die Kommunikationssituation mit auf, um größere Zusammenhänge aufzuzeigen und diese verständlich zu machen.

Den einflussreichsten Vertretern und Grundlegern der *CDA* (u.a. Fowler, Kress, van Dijk und Fairclough), auf die ich in dieser Arbeit zurückgreifen werde, um eine für meine Analyse geeignete Basis zu entwerfen, diente als Untersuchungsgegenstand somit die Sprache, die in allen möglichen Formen der Medien (Hörfunk, Fernsehen, Printmedien) verwendet worden ist.

Fowler gehört unter anderem zusammen mit Kress zu den Vorreitern der *CDA*, die in den siebziger Jahren Sprache genauer betrachtet und mit ihren sozialen und historischen Kontexten in Verbindung gesetzt haben. Für seine Analyse entwickelte Fowler einen linguistischen Untersuchungskatalog, der zum Teil als Grundlage für die folgende Analyse dienen soll und am Ende dieses Kapitels näher erläutert wird (Fowler, 1985, S. 68). Nach Fowler untersuchen die kritischen Linguisten die mit Hilfe von Sprache unterschwellig ausgedrückten Auffassungen von der Welt, um diese aufzudecken und in das Bewusstsein der Menschen zu bringen. Er vertritt die Ansicht, dass sich in unserem Sprachgebrauch Ideologien

verfestigt haben, an die wir uns im Laufe der Zeit derartig gewöhnt haben, dass uns ihr Gebrauch nicht weiter auffällt (S.65). So fällt zum Beispiel der starke Metapherngebrauch und deren assoziationsstiftende Funktion in Fußballreportagen den Zuschauern kaum mehr auf, da sich die Sprache der Medien in allen Bereichen (Nachrichten, Reportagen,...) angenähert hat und für den Rezipienten als normal angesehen wird.

Für Fowler (1985) ist Sprache somit ebenso eine Form von „social practice“ (sozialer Handlung) (S. 61), was sich vor allem in Machtverhältnissen, welche sich in zwischenmenschlichen Beziehungen manifestieren, ausdrückt. Diese Verhältnisse sieht er als soziale Konstrukte an, die sich im Bewusstsein der Menschen verankert haben und deshalb Realitäten entwerfen können. Sprache trägt demnach zur Konstruktion dieser Wirklichkeiten bei, wobei sie diese sowohl festigen und verbreiten als auch manipulieren kann (Fowler, 1985, S. 61; 1991, S. 5). Dies trifft auch auf eine Direktreportage zu, da dort der Reporter durch die Auswahl der Sprechgegenstände, sowie der Kameraeinstellungen die Wirklichkeit subjektiv wiedergibt und die Realität konstruiert, zumindest nicht objektiv oder neutral repräsentieren kann.

Das visuelle Erscheinungsbild spielt demnach auch bei einer Live-Reportage eine große Rolle. Kress und van Leeuwen betonen das Zusammenwirken und die Bedeutung von Sprache und visuellem Bild, das in den Printmedien und im Fernsehen zur Unterstützung der Aussage eingesetzt wird (Kress & van Leeuwen, 1996). Will man Medientexte ganzheitlich erfassen, muss das Bild auch bei dieser Analyse berücksichtigt werden.

Für van Dijk (2001) ist das Hauptanliegen von CDA zu verstehen, wie sich Machtverhältnisse und das Vorherrschen von gewissen Ansichten in Sprache sowohl explizit als auch implizit manifestieren, und welchen Beitrag der Diskurs zur Produktion und

Verbreitung dieser leistet (van Dijk, 2001, S. 301 f.). Er entwirft ein Theoriekonzept, bietet aber keine konkreten Analysepraktiken an, weshalb sich für die folgende Analyse hauptsächlich an Faircloughs Theoriegebäude orientiert wird, welches er in seinem Buch „Media Discourse“ (1995) vorstellt und in „Language and Power“ (2001) näher erläutert. Seine Auffassung von *CDA* sowie deren Funktion für meine Arbeit sollen im Folgenden dargestellt werden.

Nach Fairclough spiegelt sich der gegenwärtig vollziehende soziale und kulturelle Wandel deutlich in den Massenmedien wieder. Als zwei wesentliche Entwicklungsstränge werden hierbei, wie bereits erwähnt wurde, die Paare Information und Entertainment, sowie Öffentlichkeit und Privates genannt. Es lässt sich beobachten, dass sich in der heutigen Zeit die mediale Vermittlung stark in Richtung Unterhaltungsindustrie und Kommerz bewegt und sich Privates und Öffentliches immer mehr vermischt. Um diese Veränderungen greifbar zu machen, ist es nach Fairclough unumgänglich, die Sprache, die in den Medien verwendet wird, zu analysieren. Wie bereits im Einstieg in dieses Kapitel erwähnt wurde, ist Faircloughs Meinung nach eine reine linguistische Analyse aber nicht ausreichend, um zum Beispiel den soziokulturellen Wandel, implizite oder explizite Denkweisen und Einstellungen aufzudecken. Wie bereits seine Vorgänger betont Fairclough hierbei, dass die Menschen die unterschwellig vermittelten Ideologien nicht als solche erkennen, sondern sich allgemeingültige Annahmen über die Wahrnehmung der Welt und ihre Konzepte gebildet haben, die durch Sprache vermittelt und nicht mehr hinterfragt werden (Fairclough, 2001, S. 1 f.). Für eine solche Analyse ist es deshalb wichtig, die Mediensprache als Diskurs zu betrachten (Fairclough, 1995, S. 2 ff.).

Diskurs wird von Fairclough zunächst allgemein als „language use in a particular way, as a form of social practice“ (Fairclough, 1995, S. 2) definiert. Später erläutert er diesen Begriff genauer, indem er festhält, dass es hauptsächlich zwei Auffassungen von Diskurs in der Literatur gibt. Unter den Sprachforschern bezeichnet dieser Begriff „social action and interaction, people interacting together in real social situations“ (S.18), im Poststrukturalismus wurde in der Sozialtheorie von Foucault Diskurs als „a social construction of reality, a form of knowledge“ (S.18) geprägt. Beide Diskurse wurden kaum miteinander in Verbindung gebracht (Fraas, 2005, S. 2), doch Fairclough führt in seiner Definition diese beiden Ansichten zusammen, da er in der ersten Erklärung die interpersonelle Funktion von Sprache verwirklicht sieht und in der letzteren die ideelle, da für ihn ein Text nicht ohne seinen größeren Zusammenhang (diskursive und soziale Praktiken) gesehen werden kann (Fairclough, 1995, S. 18). Dieser Diskursbegriff lässt sich auf eine Direktreportage übertragen. Die interpersonelle Komponente ist aufgrund der Kommunikationssituation Reporter – Zuschauer gegeben, doch die verwendete Sprache wird darüber hinaus in ihrem weiteren Kontext untersucht.

Für diese Analyse wird sich deshalb an dem von Fairclough für eine kritische Diskursanalyse entworfenem dreidimensionalen Rahmenwerk (siehe unten) orientiert, mit dessen Hilfe sich untersuchen lässt, inwiefern sich zwischen einem Text und diskursiven wie auch sozialen Praktiken Verbindungen herstellen lassen (Fairclough, 1995, S. 16, 57). Mit seinem Analysemodell untersucht Fairclough Beziehungen und Zusammenhänge zwischen einem Text, seinen Entstehungs- und Interpretationsprozessen sowie den sozialen Bedingungen wie Kontext und den institutionellen und sozialen Strukturen. Für die CDA ergeben sich somit drei Stufen, welche sich kurz mit Beschreibung, Interpretation und

Erklärung betiteln lassen (Fairclough, 2001, S. 21). Meine eigene Arbeit folgt dieser Vorgehensweise. Kapitel 4.1. bis 4.3. widmen sich der Beschreibung, in den sich daran anschließenden Kapiteln folgt die Interpretation und unter Punkt 5 wird versucht, die Ergebnisse hinsichtlich ihrer weiteren sozialen und kulturellen Hintergründe zu untersuchen.

Bei der Beschreibung gehe ich zunächst auf den Text ein. Das heißt, die linguistischen Ausdrucksweisen, wie die Wahl des Vokabulars und der Stilmittel, die Grammatik und der allgemeine Textzusammenhang sollen untersucht werden. Die Bezeichnung „Text“ bezieht sich dabei nicht nur auf das geschriebene Wort, sondern schließt die gesprochene Sprache, handelt es sich um das Medium Fernsehen, auch die vermittelten Bilder und Geräusche mit ein, da diese ebenso zur Bedeutungsbildung beitragen. Für die Analyse der gesprochenen Sprache bezieht Fairclough den Begriff Text auf die schriftlichen Transkriptionen, die von der mündlichen Kommunikationssituation angefertigt worden sind. Bei der Textproduktion kann der Sprecher bzw. Schreiber auf ein breites Kontingent an alternativen Ausdrücken zurückgreifen, weshalb man einen Text als eine Kombination aus verschiedenen Wahlmöglichkeiten betrachten kann, die aus einem bestimmten Grund verwendet worden sind (Fairclough, 2001, S. 17 f., 20, 54, 57 f.).

Dies führt zum zweiten Standbein des Modells, der Interpretation, welche die Beziehung zwischen Text und Interaktion untersucht (Fairclough, 2001, S. 21). In seiner Abhandlung von 1995 nennt Fairclough diesen Schritt diskursive Praxis („discursive practice“, S. 16), was bedeutet, dass Diskurs von Institutionen und deren Mitarbeitern hervorgebracht und verbreitet und von den Zuhörern bzw. Zuschauern unterschiedlich wahrgenommen wird. Um vom Text zum Kontext zu kommen, müssen vor allem Sprechakte und Intertextualität beachtet werden. Mit Hilfe einer diskurspraktischen Perspektive werden bei einer intertextuellen Analyse die

linguistischen Komponenten interpretiert und der Diskurs analysiert. Text und Sprache werden anhand Intertextualität mit den zugrunde liegenden weiteren sozialen und kulturellen Kontexten in Zusammenhang gebracht (S. 61).

In der dritten Komponente, die die Verbindung von Interaktion und sozialem Kontext erforscht (Fairclough, 2001, S. 21) (Diskurs als „social practice“ (Fairclough, 1995, S. 16)), wird Diskurs im Hinblick auf die Vermittlung von Ideologien etc. untersucht. Mit Hilfe einer kritischen Diskursanalyse werden nun diese drei Komponenten miteinander verbunden (Fairclough, 1995, S. 16).

Da die *CDA* auf die verschiedensten Diskurse in unterschiedlichen Disziplinen angewendet wird, gibt es kein einheitliches Werkzeug, nach dem eine kritische Diskursanalyse durchgeführt werden kann, weshalb je nach Forschungsgegenstand andere Untersuchungspunkte und Fragestellungen gewählt werden müssen (Meyer, 2001, S. 25).

Der für diese Arbeit entwickelte Analysekatalog, nach dessen Komponenten eine kritische Diskursanalyse durchgeführt werden kann, orientiert sich an der von Fowler (1985) erarbeiteten Checkliste, die durch Faircloughs (2001) Anregungen ergänzt wird. Bei der Auswahl wurde darauf geachtet, dass sich die Untersuchungspunkte für die Analyse von Fußballreportagen als geeignet erweisen.

Fowler nennt als wichtigste Komponente die Untersuchung des lexikalischen Inventars, da durch die Wahl des Vokabulars Akzente gesetzt werden und am häufigsten das benannt und reflektiert wird, was dem Sprecher oder der Gesellschaft als wichtig erscheint (Fowler, 1985, S. 68 f.). Als weitere Option, sich dem Wortschatz zu nähern, führt Fairclough die Untersuchung von Metaphern an, welche für diese Arbeit ebenso wichtig sind (Fairclough, 2001, S. 92 f.).

Zudem sollen die einzelnen Wortarten genauer analysiert werden. So kann eine häufige Verwendung von Adjektiven unter anderem die Funktion haben, einer Sache besonders positive Eigenschaften zuzuweisen (Janich, 1999, S. 95 ff.). Wird ein Substantiv zum Beispiel oft in Kombination mit einem positiven Adjektiv genannt, führt das zu einer Kollokation, die sich verfestigen kann, so dass zum Beispiel negative Begriffe aus der für Fußballkommentare typischen Kriegsmetaphorik eine positive Konnotation erhalten. Nach Cameron (1996) ist es ebenso wichtig zu analysieren, ob sich das verwendete Vokabular aus traditionellen oder eher modernen Wortschöpfungen zusammensetzt (S. 321).

Da der Reporter eine subjektive Sichtweise auf das Spiel besitzt und er somit seine Aussagen moduliert, um einen gewissen Effekt zu erreichen, ist es wichtig, die Modalität dieser Aussagen ins Blickfeld zu rücken. Dabei wird analysiert, ob er seine eigene Meinung wiedergibt, ob er ein zukünftiges Ereignis voraussagt oder er eine Erlaubnis oder einen Befehl ausspricht (Fowler, 1985, S. 72 f.).

Bei einem Fußballspiel spielen die Handlungsträger eine wesentliche Rolle, da diese als Akteure auf dem Spielfeld die Aktion durchführen. Es wird deshalb untersucht, wie der Reporter auf Zuschauer und Spieler referiert, das heißt Anrede, Namensgebung und Verwendung der Pronomen werden untersucht. Fowler bemerkt dabei, dass durch letztere eine gewisse Verbundenheit ausgedrückt werden kann. Außerdem lässt sich feststellen, ob ein unpersönliches „man“ verwendet wird oder ob durch die Verwendung eines „Wir“ – Pronomen ein Gemeinschaftsgefühl evoziert wird (Fowler, 1985, S. 63 f., 73).

Des Weiteren wird untersucht werden, inwiefern der Reporter einzelne Spieler hervorhebt und diesen durch bestimmte Zuschreibungen einen *Celebrity*-Status zuschreibt.

Fairclough fügt diesen Untersuchungspunkten noch das visuelle Bild hinzu, das bei einer Medienanalyse beachtet werden muss (Fairclough, 2001, S. 91). Vor allem bei der Analyse einer Berichterstattung, die zeitgleich zu einem Bild gesprochen wird und erst zusammen mit diesem als Ganzes betrachtet werden kann, ist es wichtig, sich nicht nur auf die Sprache zu beschränken. Meine Analyse wird deshalb auch auf die Bilder eingehen.

Im Hinblick auf diese Kriterien sollen nun die Darstellung der Spieler, des Sports und des Spiels sowie das Verhältnis von Reporter und Zuschauer untersucht werden.

### 3.3. Datenerhebung

Als Grundlage für die Analyse dienen das Eröffnungsspiel Deutschland – Costa Rica am 9. Juni 2006, das Spiel um den dritten Platz von Deutschland und Portugal am 8. Juli, sowie das Endspiel der WM 1974 vom 7. Juli, bei dem Deutschland gegen die Niederlande antrat. Da dem ersten und dem letzten Auftritt Deutschlands bei einer Fußballweltmeisterschaft in den Medien am meisten Aufmerksamkeit entgegen gebracht wird und die Spannungskurve hier am höchsten ist, habe ich diese Spiele ausgesucht. Das Endspiel von 1974 wurde zum einen deswegen ausgewählt, weil es, im Gegensatz zum Finale von 1954, bei dem Deutschland ebenfalls Weltmeister wurde, vollständig als Videodatei verfügbar ist, und Deutschland nach 20 Jahren wieder erfolgreich in einem Endspiel einer Weltmeisterschaft stand. Zum anderen wurde dieses Spiel für die Analyse herangezogen, weil sich vor allem seit der Wiedervereinigung und mit der neuen Wettbewerbssituation, die sich seit 1984 durch die Konkurrenz der privaten Fernsehsender für die Öffentlich-Rechtlichen ergeben hat, zahlreiche Veränderungen in Sportreportagen vollzogen haben (Hackforth, 1994, S. 13; Hattig, 1994, S. 223, 226).

Die Aufzeichnungen der erwähnten Spiele sind als *DVD* erhältlich, so dass von diesen eine Transkription erstellt werden konnte. Bei der Transkription habe ich mich hauptsächlich an dem Basistranskript des gesprächsanalytischen Transkriptionssystem *GAT* orientiert (Selting, et al., 1998), das von mir sehr vereinfacht wurde. Es wird nur die Stimme des Reporters transkribiert, wobei es nicht auf eine phonologische Verschriftlichung ankommt, Eigenheiten in der Aussprache des Reporters wie dialektale Einflüsse wurden nicht festgehalten. Nebengeräusche, wie die Stadiondurchsage oder das Pfeifen des Schiedsrichters, werden ebenfalls nicht in die Transkription mit aufgenommen. Sprechgesänge des Publikums und die Rufe der Trainer werden in die Transkription integriert, wenn sich der Reporter auf diese bezieht. Da es sich um eine Transkription von Videomaterial handelt, ist es von Bedeutung, gewisse Aspekte des Bildes im Transkript festzuhalten. Da es zu weit führen würde, die komplette Bildregie mit einzubeziehen, werden nur Großaufnahmen (nach Quentin (1989) zeigt eine Großaufnahme den Spieler bis zum Oberkörper (S. 35)) und Einblendungen von Spielern gekennzeichnet, die diese nicht in einer fußballerischen Aktion zeigen. Des Weiteren werden Kameraschwenks, die sich nicht direkt auf das Spiel beziehen, sondern zum Beispiel Ehrentribüne, Trainer, Reservebank oder das Publikum im Stadion einblenden, mit aufgenommen. Wiederholungen von Spielsituation werden nicht berücksichtigt.

Da es sich um gesprochene Sprache handelt und hierbei einzelne Äußerungen nicht leicht in Sätze aufgliederbar sind, muss zunächst geklärt werden, wie bei der Einteilung der Sprechaussagen vorgegangen wurde. Hierbei wird sich auf den von Jürgens (1997) eingeführten Begriff des Satzäquivalents bezogen, das eine ähnliche Form wie ein Satz aufweist (S. 215). Sobald sich eine satzähnliche Struktur ergab, wurde die Wortgruppe als eine Einheit angesehen und in eine Zeile geschrieben. Außerdem wurde eine neue Zeile

begonnen, wenn Pausen in der Kommentierung oder auffällige Änderungen in der Intonation auftraten, so dass es durchaus vorkommt, dass eine Äußerung ohne finites Verb in einer Zeile steht. Im Allgemeinen wurde nach abfallender Intonation ein Punkt gesetzt, der das Ende einer Äußerungseinheit markiert. In Anlehnung an *GAT* wurden die Transkriptionen in Kleinschreibung verfasst, so dass auch nach einem Punkt und am Zeilenanfang klein weiter geschrieben wurde. Großbuchstaben werden verwendet, wenn der Sprecher Buchstaben besonders betont. Da Reporter in Direktreportagen im Allgemeinen sehr betont sprechen, werden nur besonders hervortretende Betonungen markiert. Der Doppelpunkt hinter einem Vokal signalisiert, dass dieser vom Reporter besonders betont und gedehnt wird. Unverständliche Passagen werden durch leere Klammern ausgedrückt, vermutete Äußerungen werden ebenfalls in diesen Klammern wiedergegeben. Geschweifte Klammern dienen dazu, dem Transkript Kurzhinweise, wie besondere Geräusche und visuelle Einblendungen anzufügen, was zum Beispiel wichtig ist, wenn der Reporter sich auf das Bild bezieht.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurden die Transkriptionen nicht als fortlaufender Text geschrieben, sondern jede neue Äußerung beginnt in einer neuen Zeile. Abbrüche werden mit einem Gedankenstrich gekennzeichnet und der Apostroph wird wie im normalen Schriftgebrauch für abgekürzte Formen verwendet. Besondere Termini, wie Abkürzungen *de*, *ioc* oder *wm*, werden als einzelne Buchstaben gelesen und durch Kursivdruck hervorgehoben.

Da sich der Reporter bei einer Direktreportage auf das Bild bezieht und er die gezeigte Handlung oft ohne Kommentar weiter laufen lässt, werden in den von mir angefertigten Transkriptionen keine Pausenlängen zwischen einzelnen Kommentarblöcken angegeben, Pausen innerhalb der Redebeiträge werden in einer Klammer mit ihrer Länge in Sekunden angegeben; (.) markiert eine Pause, die kürzer als eine Sekunde ist.

Die Nummerierung der Zeilen orientiert sich nicht an einzelnen Äußerungen, sondern jede Zeile wurde mit einer Zahl versehen, unabhängig davon, ob die Einheit zu Ende ist, um das Wiederauffinden von Zitaten zu erleichtern. Beim Zitieren werden die Spiele mit Kürzeln versehen, so dass ES1974 für das Endspiel von 1974 (Bundesrepublik Deutschland – Niederlande) und EÖ2006 für das Eröffnungsspiel (Deutschland – Costa Rica) steht. Da sich bei großen Turnieren für Spiele um den dritten Platz die Bezeichnung „kleines Finale“ etabliert hat, wird das Spiel Deutschland – Portugal mit der Abkürzung KF2006 versehen.

<b>Transkriptionszeichen</b>	<b>Bedeutung</b>
. (Punkt)	Ende einer Äußerungseinheit
- (Gedankenstrich)	Wort-, Satz-, Sprechabbrüche
() (Klammern)	Unverständliche Passagen
() (Klammern)	Vermutete Äußerung
{ } (geschweifte Klammern)	Kurzhinweise
: (Doppelpunkt)	Besondere Dehnung eines Vokals
GUT (Großbuchstaben)	Besondere Betonung
(1.0)	Pause
(.)	Pausen kürzer als eine Sekunde
jetzt läuft's (Apostroph)	Kurzformen
<i>wm</i>	Abkürzungen

Tabelle 1: Erläuterung der Transkriptionszeichen

## 4. Analyse

Die folgende vergleichende Analyse der Fußballkommentare von 1974 und 2006 soll untersuchen, ob sich zeigen lässt, dass die medialen und gesellschaftlichen Veränderungen Einfluss auf die Moderierungsweise der Reporter haben und wie sich die aufgezeigten Veränderungen, die zunehmende Entertainisierung und die Vermischung von Öffentlichem und Privatem anhand der Sprache der Fußballreporter nachweisen lassen. Daneben wird zu untersuchen sein, ob sich auch andere Auffälligkeiten feststellen lassen. Hierfür wird analysiert, inwiefern die Reporter die Spieler und das Team, den Sport und das Spiel sprachlich darstellen. Anschließend wird untersucht, ob sich eine veränderte Beziehung zwischen Reporter und Zuschauer feststellen lässt und inwiefern sich die Aufgaben und Funktionen des Reporters verschoben haben.

Hierbei bleibt anzumerken, dass sich bei der Analyse herausgestellt hat, dass die beschreibende Analyse in einigen Bereichen schwer von der Interpretation zu trennen ist, da sich viele Einzelphänomene finden lassen, die eine separate Interpretation nicht ermöglichen. Aus diesem Grund kann es an einigen Stellen teilweise zu einer Vermischung von Analyse und Interpretation kommen.

### 4.1. Spieler, Team und Trainer

#### 4.1.1. Darstellung der Spieler

Zu den Aufgaben des Reporters, der die Übertragung von Fußballspielen im Fernsehen kommentiert, gehört es, die sich auf dem Rasen befindenden Spieler zu identifizieren und als Handlungsträger zu benennen. Der Reporter einer Fußballreportage hat die Möglichkeit, die

Spieler mit ihrem Vor- und Nachnamen zu betiteln. 1974 nennt der Reporter die Spieler hauptsächlich beim Nachnamen. Es wird nur einmal der Vorname eines Spielers der niederländischen Mannschaft genannt, bei den deutschen Spielern wird ab und zu auf eine Kombination aus Vor- und Nachname zurückgegriffen. Im Gegensatz dazu wird bei der Weltmeisterschaft 2006 bei fast allen Spielern der Vorname zusammen mit dem Nachnamen verwendet, wobei zwei Spieler sogar mit ihren Spitznamen betitelt werden. Es fällt auf, dass die Spieler der gegnerischen Mannschaften ebenso häufig mit Vornamen genannt werden wie die der Heimmannschaft.

Eine weitere Möglichkeit auf die Spieler zu referieren, ist die Nennung des Bundesligavereins oder der jeweiligen nationalen Liga. Wurde sich 1974 nur viermal auf den Verein bezogen, bei dem die Spieler außerhalb der Nationalelf spielen, werden die Spieler von 2006 auffallend häufig unter Verweis auf ihren Verein benannt. Diese werden in einigen Fällen sogar näher erläutert, indem sie mit einem Zusatz wie „den meister costa ricas“ oder „vom rekordmeister saprissa“ [EÖ2006, Z. 12, 484] versehen werden.

Die Spielerpositionen stellen eine weitere Referenzmethode dar. Hierzu lässt sich sagen, dass der Reporter 1974 zwar die Positionen der Spieler nennt, aber nicht in der Häufigkeit wie es 2006 der Fall ist. Bei der letzten Weltmeisterschaft wird auf diese sehr oft in verschiedenen Varianten zurückgegriffen („hinter den beiden spitzen“, „sturmpartner“, „stürmer“ [alle EÖ2006, Z. 480-481, 146, 586]).

Es fällt auf, dass die Spieler nicht nur mit Hilfe von direkten Betitelungen genannt werden, sondern auch Hintergrundinformationen und bestimmte Zuschreibungen dazu dienen, diese zu beschreiben. Eine mögliche Darstellungsart ist hierbei der Rückgriff auf persönliche Details über die Spieler. Während des Spiels erwähnt der Reporter 1974 bis auf eine

Ausnahme, als er in einem Nebensatz erwähnt, dass ein Spieler Geburtstag hat, nichts Persönliches über die Fußballer, wohingegen 2006 der Zuschauer Einzelheiten über private Dinge, wie zum Beispiel Alter, Aussehen oder die Kleidung der Spieler erfährt („zweiunddreißig jahre alten kapitän“, „die haare sind gerichtet“, „seinen bunten schuhen“ [EÖ2006, Z. 522-523, 921, 968-967]).

Daneben versieht der Reporter die Spieler mit individuellen Zuschreibungen. 1974 ist dies nur ein einziges Mal der Fall, indem ein Spieler als „der ästhet der in diesem turnier auch noch das kämpfen gelernt hat“ [ES1974, Z. 334] bezeichnet wird. 2006 werden, wie sich bereits gezeigt hat, einzelne Spieler anhand von Altersangaben als der Älteste oder Jüngste hervorgehoben. Dazu gibt es eine Reihe an Zuschreibungen, die den Spielern nur mittels einer einzigen Äußerung angehaftet werden. Bolanos „gilt als das größte talent des landes“, Odonkor ist der „schnellste spieler in der bundesliga“ und Neuville, „der mann der immer kommt wenn es kriselt“, wird in jedem Spiel als „joker“ [EÖ2006, Z. 804, 951, 819, 825] eingesetzt.

Einige Spieler werden über das ganze Spiel hinweg mit individuellen Zuschreibungen versehen. Cristiano Ronaldo wird zum Beispiel auf diese Weise „der umstrittene star (.) der portugiesen“, der „für die galerie gerne für die tribüne“ [beide KF2006, Z. 128, 438] spielt und der Wert auf eine ästhetische Vorführung seiner fußballerischen Künste legt. Der Kommentator verwendet in diesem Zusammenhang die Redewendung „brotlose kunst“ [KF2006, Z. 644], was aussagt, dass der Spieler zwar schöne Tricks zeigt, die für das Publikum gut aussehen, welche ihn aber nicht im Spiel weiterbringen. Er wird als „egozentrischer[n] schönspieler[s]“ [KF2006, Z. 754] bezeichnet. Diese Aussage vermittelt nicht das Bild eines schwitzenden Fußballspielers, sondern mit der Betitelung „schönspieler“

assoziiert man einen Fußballer, der viel Wert auf die optische Wirkungsweise seines Spiels legt. Diese Annahme wird durch die Betitelung „solist im ensemble portugals“ [KF2006, Z. 958] untermauert.

Nicht nur individuelle Zuschreibungen dienen dazu, die Spieler zu beschreiben, sondern auch Kommentare über die sportliche Leistung der Sportler tragen dazu bei, dass die Spieler in einer gewissen Weise dargestellt werden. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um positive Zuschreibungen, die als einzelne Aussagen in das Spiel eingebaut werden. Diese verteilen sich 1974 auf mehrere Spieler, die alle als ungefähr gleich gut betitelt werden. Ausnahme ist hierbei ein Spieler der Niederlande, der öfter explizit hervorgehoben wird („cruyff. macht alles. wirft ein. tritt eckbälle. schlägt flanken. stürmt. baut auf“, „natürlich war wieder cruyff (.) am nächsten dran“ [ES1974, Z. 618-624, 637]). Der Reporter von 2006 stattet dagegen einige Spieler besonders häufig mit derartigen Zuschreibungen aus. Zur Beschreibung der sportlichen Leistung lassen sich auch die Torkommentare zählen, da die Qualität eines Tores auf den Torschützen zurückgeht und somit zu dessen Darstellung beiträgt. 1974 übergeht der Reporter bis auf einmal die Torsituationen, wohingegen 2006 der Kommentator den größten Teil der erzielten Tore euphorisch und ausführlich beschreibt.

Die positiven Zuschreibungen gehen soweit, dass der Reporter die Spieler 2006 als Stars betitelt und die Fußballer mit Zuschreibungen versieht, die die Starqualitäten der Spieler hervorheben („star“ [KF2006, Z. 128, 209, 869]). Des Weiteren verwendet der Sprecher das Wortfeld des Berühmtseins (u.a. „der berühmte ronaldo übersteiger“ [KF2006, Z. 435]), was durch Betitelungen wie „eine riesen begabung“ [KF2006, Z. 961] oder die Metonymie „die sensationsnominierung“ [EÖ2006, Z. 953] noch unterstützt wird.

Ein weiteres Themengebiet, das der Reporter mit seinen Zuschreibungen eröffnet, ist die Freundschaft und die gegenseitige Unterstützung, die in einigen Fällen zwischen den Spielern untereinander oder Spielern und Trainern herrscht. Die Steigerung in dem Dreisatz „sein spezieller Mentor sein väterlicher Freund“ [KF2006, Z. 899] wirft einen weiten Freundschaftsbegriff auf. Die Beziehung zweier Spieler wird zunächst als kumpelhaft bezeichnet, dann wird die betreuende und anleitende Rolle des einen betont, was sogar bis zum „väterlichen Freund“ gesteigert wird.

#### 4.1.2. Darstellung des Teams

Geht man nun einen Schritt weiter und analysiert die Referenzen auf die Mannschaften, fällt auf, dass sich der Kommentator auf das Team unter anderem mit Hilfe nationaler Zuschreibungen beruft. Er verwendet dabei 1974 nur sehr selten „die Deutschen“ [ES1974, Z. 78, 171, 319] um sich auf das deutsche Team zu beziehen und greift nur zweimal auf den Terminus „Deutschland“ [ES1974, Z. 685, 694] zurück. Die Beziehung auf die Nation wird durch das Adjektiv „deutsch“ ausgedrückt, wobei auffällt, dass dieses 2006 viel häufiger eingesetzt wird als es 1974 der Fall ist („deutsche Chance“, „deutsche Spieler“, „deutsche Mannschaft“ [alle EÖ2006, Z. 38, 124, 139]). 2006 verwendet der Reporter pro Spiel des Öfteren für die Nennung der Heimmannschaft „Deutschland“ [u.a. EÖ2006, Z. 2, 59, 104].

#### 4.1.3. Darstellung des Trainers

Neben Spieler und Team wird dem Trainer ein unterschiedliches Maß an Aufmerksamkeit entgegen gebracht. Dieser wird 1974 nur einmal in den letzten Sätzen des Kommentars

namentlich genannt, 2006 nimmt er eine wesentlich größere Rolle ein. Dies zeigt sich zum einen daran, dass allein bei den Betitelungen sowohl der deutschen als auch der gegnerischen Mannschaften der Trainer mit einbezogen wird („elf von jürgen klinsmann“, „im aufgebot von alexandre guimaraes“ [EÖ2006, Z. 59, 961-962]). Zum anderen wird der Coach oftmals namentlich genannt, seine Funktion als Trainer wird hervorgehoben und darüber hinaus werden die Trainer selbst mit weiteren Zuschreibungen versehen. Man erfährt Details aus ihrem Leben, welche Erfolge sie bereits errungen haben und welche Bedeutung sie für die Weltmeisterschaft 2006 haben („als trainer mit stilbringenden (.) veränderungen“ [KF2006, Z. 782]). Dies geht soweit, dass die Trainer vom Reporter wörtlich zitiert werden. („luiz felipe scolari. {scolari in großaufnahme} der sagte (.) eher eine sache des trauerns in diesem spiel zu stehen als eine des glücks“ [KF2006, Z. 165-167]).

## 4.2. Darstellung von Sport und Spiel

### 4.2.1. Darstellung des Sports

Nachdem herausgearbeitet worden ist, wie die Akteure im Stadion mit Zuschreibungen versehen werden, soll im folgenden Kapitel untersucht werden, inwiefern der Sport in den Kommentaren dargestellt wird.

1974 lässt sich feststellen, dass dies nicht auf eine besondere Weise geschieht, sondern dass sich der Sprecher auf die Kommentierung des Fußballspiels beschränkt, dem Sport an sich aber keine nähere Aufmerksamkeit entgegen bringt. 2006 hingegen wird ein gewisses Bild des Sports kreiert. Wie bereits aufgezeigt, greift der Reporter 2006 bei der Darstellung der Spieler auf Themenbereiche und Wortfelder zurück, die nichts mit dem aktuellen Spielverlauf zu tun haben. Es lässt sich feststellen, dass diese Nebenthemen nicht nur die

Spieler betreffen. Der Reporter berichtet zum Beispiel über das Wetter oder verweist auf weitere mediale Übertragungs- und Informationsmedien, wie die Homepage des Fernsehsenders oder den Videotext [z.B. EÖ2006, Z. 564-565].

Der Sprecher erwähnt außerdem sehr viele Personennamen, die nicht zur Mannschaft gehören. Hierbei handelt es sich um Personen, die entweder etwas mit dem Fußball an sich zu tun haben („jacques roge der ioc prääsident“ [EÖ2006, Z. 274]), zum Betreuungsteam gehören („doktor müller wohlfahrt“ [EÖ2006, Z. 182]) oder generell den Sport beziehungsweise einzelne Sportarten repräsentieren („michael schumacher“ [KF2006, Z. 836]).

Daneben spricht der Reporter sehr oft fußballspezifische Themen an, die nicht dazu dienen, das Spiel zu beschreiben. Diese Themenbereiche umfassen frühere Verletzungen der Spieler, die Nennung der Zahl der Länderspiele oder Informationen über bereits erzielte Tore, um nur einige zu nennen.

Es fällt auf, dass für die Beschreibung des Sports das Wortfeld der Fairness verwendet wird. Deutschland wird als „guter gastgeber“ [KF2006, Z. 973] dargestellt, der als „typisches (.) merkmal“ [KF2006, Z. 879] dieser Weltmeisterschaft vorweisen kann, dass die Fans verschiedenster Nationen die Leistungen der gegnerischen Spieler schätzen und „mit fairen mitteln“ [KF2006, Z. 489] gekämpft wird („nicht nur die portugiesischen fans (.) beklatschen und feiern ihn (.) sondern auch die deutschen“ [KF2006, Z. 877-878]). Außerdem wird die Sportveranstaltung zu einem „abschiedsfest“ [KF2006, Z. 530] stilisiert.

#### 4.2.2. Darstellung des Spiels

Die Darstellung des gerade auf dem Platz ablaufenden Spiels hat sich innerhalb der Zeitspanne von mehr als dreißig Jahren ebenfalls verändert. Es lässt sich feststellen, dass der Moderator 1974 genau wiedergibt, was auf dem Feld passiert. Er verwendet dabei die Fußballfachsprache, mit den bereits von Brandt und Fingerhut herausgearbeiteten typischen Wortfeldern. 2006 orientiert sich der Sprecher zwar auch an der Fachsprache des Fußballspiels, doch zusätzlich wird sehr häufig auf eine bild- und metaphernreiche Sprache zurückgegriffen (unter anderem „meister des bluffens“, „wie eine bienenwabe ein bollwerk“ [alle EÖ2006, Z. 862, 526-527]).

Bei der Darstellung des Spiels von 2006 wird aber nicht nur eine Bandbreite an Assoziationen eröffnet, es lässt sich auch feststellen, dass der gesamte Spielbereich 2006 mit Beschreibungen versehen wird, die das Spiel und die Spieler als etwas Außergewöhnliches herausstellen. Superlative sind eine Form dieser Ausdrucksweisen. Einzelne Spieler sind zum Beispiel nicht gut, sondern sie sind der „beste“ oder „der einzige“ [beide EÖ2006, Z. 704, 347]. Der Superlativ sagt aus, dass im Vergleich zu anderen Spielern die Leistung der angesprochenen Person nicht übertroffen werden kann. Hyperbeln wie „ein sensationeller wert“, „WAS für eine geschichte“ oder „UNglaubliches SPIEL“ [alle KF2006, Z. 642, 902, 894] reihen sich ebenfalls in die Wortwahl der superlativen Ausdrücke ein.

Wie bereits unter 4.1.1. festgestellt wurde, werden die Tore 2006 ebenfalls besonders hervorgehoben und teilweise mit außerordentlichen und euphorischen Beschreibungen versehen. Dazu kommt, dass der Sprecher unabhängig davon, welche Mannschaft ein Tor erzielt, die Gelegenheit zu ausschweifenden Berichten, Hintergrundinformationen und Lobeshymnen über den Torschützen nutzt. 1974 wird das Spiel nicht in solch weitreichender

und ausschweifender Form dargestellt. Superlative werden kaum verwendet, Adjektive treten meist im Positiv auf und auch die Tore werden nicht besonders hervorgehoben, sondern der Sprecher geht, nachdem ein Tor gefallen ist, gleich wieder dazu über, dem Zuschauer zu beschreiben, was auf dem Spielfeld vor sich geht.

Daneben fällt auf, dass 2006 versucht wird, das Spiel möglichst spannend zu gestalten. Hierfür verwendet der Reporter verschiedene Darstellungsarten. Das Spiel wird ähnlich wie ein Theaterstück oder eine Erzählung aufgebaut, die Mannschaftsmitglieder werden am Anfang vorgestellt und mit unterschiedlichen Zuschreibungen versehen, die sie zu einzelnen Protagonisten werden lassen. Anschließend wird versucht, eine Spannungskurve über den Ausgang des Spiels aufzubauen, indem der Sprecher abwechselnd Gutes oder Schlechtes über die Spielweise der teilnehmenden Mannschaften berichtet und die Frage aufrecht erhält, ob Deutschland als Sieger aus dem Spiel hervorgeht (u.a. „costa rica greift an“, „noch hat deutschland drei punkte“ [beide EÖ2006, Z. 184, 841]).

Ein weiteres Mittel, das dem Reporter zum Spannungsaufbau dient, sind Fragen. Diese können sich zum einen auf das unmittelbare Spiel beziehen („kann er weiterspielen?“ [EÖ2006, Z. 227]), zum anderen werden Fragen eingeworfen, die sich nicht auf die unmittelbar ablaufende fußballerische Handlung auf dem Platz beziehen („wird das seine entscheidung beeinflussen weiterzumachen?“ [KF2006, Z. 778]).

Außerdem erhöht der Reporter den Spannungsgehalt, indem er häufig auf unterschiedliche Diskurse zurückgreift, die vor dem Turnier oder währenddessen die Medienöffentlichkeit beschäftigt haben. Einer dieser Diskurse ist zum Beispiel die Diskussion über Michael Ballacks fragliche Teilnahme beim Eröffnungsspiel, da in den Medien vorher breit diskutiert worden war, ob Ballack aufgrund einer Knieverletzung dieses Spiel würde

bestreiten können und falls nicht, ob Borowski der beste Ersatz für ihn sei. Während des gesamten Eröffnungsspiels beruft sich der Reporter immer wieder auf das Borowski-Ballack-Thema und versucht so die Erwartungshaltung des Zuschauers zu steigern, ob sich Borowski als Ballack-Ersatz beweisen kann. Ein weiterer Diskurs, der im Vorfeld in den Medien diskutiert worden ist, ist die sogenannte Torwartfrage. Der Trainer des deutschen Teams hatte einen Wettbewerb für die zwei erfolgreichsten Torhüter in Deutschland, Jens Lehmann und Oliver Kahn, initiiert, mit der Frage, wer für das deutsche Team bei der *WM* im Tor stehen dürfte. Am Ende entschied der Trainer sich für Lehmann, der sein Talent unter Beweis stellen sollte. Der Reporter spielt auf diesen Diskurs des Öfteren sowohl im Kommentar des Eröffnungs- als auch des Endspiels an und hält so die Frage offen, ob Lehmann Kahn ersetzen kann. 1974 hingegen wird das Spiel nicht derartig mit einem Spannungsbogen durch offene gehaltene Fragen versehen. Der Spannungsgehalt des Spiels ergibt sich aus den Kommentaren des Reporters, die sich unmittelbar auf die Bilder aus dem Spiel beziehen. Die Kommentare ähneln noch sehr einer Radioberichterstattung. Der Reporter gibt 1974 sozusagen durch Bild und Kommentar „doppelt“ wieder, was gerade auf dem Spielfeld vor sich geht. Das Medium spielt somit auch insofern eine Rolle, als es 2006 ein Massenmedium ist, für das sich ein eigenständiger medialer „Diskurs“ etabliert hat, 1974 war es hingegen noch stark durch das Radio geprägt.

#### 4.3. Visuelle Darstellung

Da es sich hier um eine Medienanalyse handelt, der Kommentar bildbegleitend abläuft und mit dem gezeigten Bild somit eine Einheit bildet, ist es von Bedeutung, die visuelle Darstellung des Spiels mit in die Untersuchung einzubeziehen. 2006 lässt sich ein starker

Bezug zum Kamerabild feststellen, die Kommentare orientieren sich am gezeigten Bildinhalt, so dass das Bild den Reporter häufig zu ausführlichen Kommentaren und Erklärungen einlädt. Wenn einzelne Spieler, Trainer, Reservespieler, die Ehrentribüne oder Menschen aus dem Publikum eingeblendet werden, nutzt der Reporter die Gelegenheit dazu, die Personen mit Namen zu benennen oder sie in seinen Bericht einzubauen. Bei diesen Einstellungen handelt es sich sehr häufig um Großaufnahmen. Es fällt auf, dass im Allgemeinen sehr viel mit Kameraeinstellung und Schnitttechnik gearbeitet wird. Es sind weitaus mehr Kameras im Einsatz, als es noch in den siebziger Jahren der Fall war, so dass Aufnahmen aus den unterschiedlichsten Perspektiven möglich sind. Dazu kommt, dass der mediale Fortschritt nicht nur einfache Wiederholungen, sondern zum Beispiel auch sogenannte Super-Slowmotions ermöglicht. Vor allem nachdem ein Tor gefallen ist, zeigt sich, was mit den modernen technischen Errungenschaften möglich ist. Der Torschütze wird von mehreren Kameras in unterschiedlichen Perspektiven eingefangen, schnelle Schnitte und Schwenks auf Trainer, Reservebank und Teamkollegen werden eingeblendet.

1974 kommt der Reporter kaum explizit auf das Bild zu sprechen. Er beschränkt sich darauf, Wiederholungen nur kurz anzukündigen („hier die scene“ [ES1974, Z. 165]) und weicht kaum von der Berichterstattung über den aktuellen Spielverlauf ab. Die Kamera zeigt fast ausschließlich das Geschehen auf dem Spielfeld und fängt dabei sehr selten einzelne Spieler in Großaufnahme ein. Ab und zu wird die Trainerbank des deutschen Teams, teilweise mit besonderem Fokus auf den Trainer, eingeblendet, doch der Reporter nimmt dies nicht in seinen Bericht auf, sondern bleibt dabei, das Spiel zu kommentieren. Es fällt auf, dass das Publikum im Stadion nur mit Weitwinkel-Schwenks eingefangen wird, so dass die Menschen als Masse gezeigt werden. Dem Jubel nach einem gefallenem Tor wird nur wenig Zeit

gewidmet, anschließend wird sofort wieder das Spielfeld eingeblendet. Außerdem gibt es sehr lange Passagen, in denen der Kommentator das Bild für sich sprechen lässt und er seine Spielbeschreibung vollkommen zurücknimmt [z.B. ES1974, bevor Z. 234].

#### 4.4. Interpretation

##### 4.4.1. Darstellung von Spieler, Team und Trainer

Im folgenden Abschnitt werden die herausgearbeiteten Auffälligkeiten näher analysiert. Die Darstellungen von Spieler, Team und Trainer zeigen, dass 2006 einzelne Personen immer mehr in den Vordergrund gerückt werden. Dadurch, dass die Spieler als Individuen aus der Gruppe herausgehoben werden, können sich die Zuschauer besser mit diesen identifizieren. Die Spieler werden als ihre persönlichen Bekannten dargestellt.

Dies zeigt sich zunächst anhand der Betitelung der Spieler. Wird von einer Person der Vorname genannt, erweckt dies den Eindruck einer persönlichen bzw. privaten Beziehung, man fühlt sich der angesprochenen Person näher. Werden mehr Nachnamen als Vornamen verwendet, entsteht Distanz und ein neutraleres Verhältnis wird geschaffen (Beard, 2001, S. 74). Letzteres ist 1974 der Fall. Vor mehr als 30 Jahren herrschte allgemein eine größere Distanz und auf eine konventionelle Anrede wurde wesentlich mehr Wert gelegt. Es war nicht üblich eine private Beziehung zu suggerieren, wo keine bestand. Der Reporter von damals verwendet hauptsächlich die Nachnamen der Spieler, was auf Distanziertheit und Abstand schließen lässt. Die deutsche Mannschaft scheint dem Reporter jedoch näher zu stehen als die niederländische, da er diese auch mit Vornamen betitelt. Der deutsche Reporter versucht zwar seiner Aufgabe als neutraler Kommentator gerecht zu werden, kann aber seine Sympathie für Deutschland nicht ganz verbergen.

Außerdem setzt er, indem er gleichzeitig Vor- und Nachnamen nennt, Akzente. Dies lässt sich zum Beispiel daran erkennen, dass er nur einmal Vor- und Zunamen eines Niederländers („johan cruyff“ [ES1974, Z. 5]) nennt. Die niederländischen Spieler waren zu der damaligen Zeit in Deutschland kaum bekannt. Eine der wenigen Ausnahmen war Cruyff, der den Deutschen ebenfalls ein Begriff war, weil er durch die zweimalige Verleihung des Titels „Europäischer Fußballer des Jahres“ zu einem gewissen Bekanntheitsgrad gekommen war. Während der Weltmeisterschaft 1974 ist Cruyff aufgrund sehr guter Leistungen besonders aufgefallen, was dazu geführt hat, dass er am Ende zum Spieler des Turniers gewählt wurde. Indem der Reporter Cruyffs Vornamen verwendet, betont er dessen besondere Position. Des Weiteren kann man diese Betitelung vielleicht auch als Hinweis für den Zuschauer verstehen, dass dieser den niederländischen Fußballer während des Spieles im Auge behalten soll, was der Intention des Sprechers, möglichst nah an fußballrelevanten Themen zu bleiben, entsprechen könnte.

Ein weiterer Grund dafür, dass nur selten die Vornamen der Niederländer angegeben werden, könnte sein, dass es 1974 noch keine Champions League gab und die Präsenz ausländischer Spieler in der Bundesliga noch nicht sehr groß war (Franzke, 1999, S. 399). Diese bestand hauptsächlich aus deutschen Spielern, Spieler ausländischer Vereine waren noch nicht so präsent wie heute.

2006 hingegen werden alle Spieler mit Vor- und Zunamen genannt. Die Verwendung des Vornamen kann Nähe zu den Spielern schaffen. Die Spieler werden mit Hilfe der Vornamen und Spitznamen eher als Bekannte oder Freunde dargestellt, denn als Leistungssportler, die für den Zuschauer unerreichbar sind. Je persönlicher die Spieler dargestellt werden, desto eher kann sich der Zuschauer mit diesen identifizieren.

Auffällig ist, dass alle Spieler, unabhängig davon, welcher Mannschaft sie angehören, mit Vor- und Nachnamen betitelt werden. Dies kann daran liegen, dass der Fußball an sich globaler geworden ist und die Fußballer während der Saison nicht mehr in den Fußballclubs ihres Landes bleiben, sondern bei Vereinen auf der ganzen Welt unter Vertrag sind, was sich am Beispiel des Portugiesen Costinha zeigen lässt, der bei „dynamo moskau“ [KF2006, Z. 377] in Russland engagiert ist. Dazu kommt, dass die Bundesliga an Popularität gewonnen hat, immer mehr ausländische Spieler dort engagiert sind (ein direktes Beispiel hierfür wäre der portugiesische Spieler Fernando Meira, der „in seinem heimstadion hier in stuttgart“ [KF2006, Z. 62] spielt, was impliziert, dass er in der Bundesliga beim *VFB* Stuttgart unter Vertrag steht) und dass zum Beispiel die Champions League, ein weiteres Turnier auf internationaler Ebene, 1992 eingeführt wurde, so dass die Namen ausländischer Spieler in den deutschen Medien ebenfalls vertreten und dem Zuschauer bekannt sind.

Der stetig wachsende Einfluss der Bundesliga auf den Fußball und die Medien führte auch dazu, dass die Vereine, für die die Spieler während der Saison spielen, an Bedeutung gewonnen haben. Dies führt teilweise soweit, dass eine tiefere Bindung des Zuschauers zu seinem favorisierten Bundesligaverein, als zur Nationalmannschaft existiert (Inthorn, 2006, S. 158). Die Bundesliga wurde in den letzten Jahren immer mehr vermarktet, es geht um hohe Spielergehälter, Ablösesummen, Übertragungsrechte und Werbeeinnahmen, um nur einige Komponenten des großen Finanzkomplexes Bundesliga zu nennen. Dies war 1974 noch nicht in dem Ausmaß der Fall, weshalb sich damals kaum auf den Verein berufen wird. Um ihren Marktwert zu steigern, ist es für die einzelnen Spieler auch zunehmend wichtiger geworden, bei welchem, unter Umständen sehr renommierten Verein sie spielen, und der Reporter

scheint einige Spieler, die er häufig in Kombination mit ihrem Verein nennt, sogar über diesen zu definieren.

Die Namen der Bundesligaclubs repräsentieren darüber hinaus auch deutsche Städte. Indem der Reporter auf die einzelnen Namen der Clubs referiert, benennt er gleichzeitig einzelne Orte Deutschlands. Der Reporter verweist damit implizit darauf, dass das Land, ebenso wie die Mannschaft, aus mehreren einzelnen Komponenten besteht, die zusammen eine Einheit bilden.

Als eine weitere Art der Zuschreibung ließen sich verschiedene Betitelungen durch die Spielerposition feststellen, was ein Beispiel dafür sein kann, dass der Reporter 2006 versucht, Abwechslung in seine Kommentare zu bringen, um diese interessanter und unterhaltsamer zu gestalten.

Die persönlichen Zuschreibungen, die sich in verstärktem Maße 2006 feststellen lassen, dienen dazu, einzelne Spieler aus der Masse herauszuheben. Das Geschehen auf dem Spielfeld war in den siebziger Jahren wichtiger als private Hintergrundinformationen, die nichts mit den Vorkommnissen auf dem Spielfeld zu tun haben, weshalb 1974 keine näheren Details über die Spieler erzählt werden. Dadurch, dass der Reporter von 2006 den Spielern verschiedene persönliche Zuschreibungen hinzufügt, trägt er zu einer privaten Darstellung der Fußballer bei. Der Kommentar wird damit aufgelockert und unterhaltsamer gestaltet. Klose wird zum Beispiel fast jedes Mal, wenn er vom Reporter erwähnt wird, in Kombination mit seinem Geburtstag genannt, da das Spiel gegen Costa Rica an seinem 28. Geburtstag stattfand. Frings hingegen macht sich dem Reporter zu Folge über sein Erscheinungsbild Gedanken, was den Spieler wiederum menschlicher erscheinen lässt. Der Spieler wird somit nicht nur als Fußballspieler gezeichnet, sondern als eine Person, die sich mit den gleichen

Dingen beschäftigt, wie der Zuschauer zuhause. Je mehr Spieler mit persönlichen und privaten Details ausgestattet werden, desto eher hat der Zuschauer die Möglichkeit sich diesen nahe zu fühlen und persönliche Anknüpfungspunkte zu den Spielern zu finden (Gleich, 2000, S. 515).

Auch die individuellen Zuschreibungen unterstützen dieses Ansinnen. Die Spieler werden damit besonders aus der Masse der Fußballspieler herausgehoben. Jeder bekommt auf diese Weise einen bestimmten Platz im Team zugewiesen, was es dem Zuschauer wiederum vereinfacht, diese als nahestehende gute Bekannte wahrzunehmen. Der Reporter greift hierbei auf Metaphern und eine ausschmückende Sprache zurück, was dazu führt, dass der Kommentar mit Assoziationen angereichert wird, die über das Fußballspiel hinausgehen. Das Beispiel des „egozentrischen schönspielers“ [KF2006, Z. 754] stellt dabei Ronaldo als Persönlichkeit in der portugiesischen Mannschaft dar. Mit dem Adjektiv egozentrisch betont der Reporter an dieser Stelle sogar explizit, wie sich einzelne Spieler in den Mittelpunkt stellen und durch Einzelaktionen versuchen, sich selbst hervorzuheben. Der Rückgriff auf die Musikmetaphorik mit der Metapher „solist im ensemble portugal“ [KF2006, Z. 958] stilisiert zum einen das Fußballspiel zu einer Kunst, beziehungsweise zu einem musikalisch-harmonischen Erlebnis, das aufgrund ästhetischer Merkmale überzeugen kann, zum anderen spielen in einem Ensemble wenige Leute, die aber eine hohe Eigenverantwortung tragen. Der Solist ist ein einzelner Spieler, der aufgrund seiner Kompetenz eine besondere Rolle im Konzert übernehmen darf und mit einem einzelnen Auftritt die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Der Reporter greift also 2006 auf verschiedene sprachliche Mittel, wie Metaphern oder Phraseologismen, zurück, um die Spieler mit individuellen Zuschreibungen zu versehen.

Außerdem werden anhand dieser Zuschreibungen bestimmte Bilder von Spielern geprägt, die von anderen Medienbereichen, wie Printmedien oder Nachberichterstattungen im Fernsehen, aufgegriffen werden. Sie liefern dem Zuschauer Unterhaltungsstoff, was wiederum zur Meinungsbildung und zum Teil auch zu einer gewissen Identifikation mit einer bestimmten Gruppe beiträgt. Je mehr die Zuschauer über die Spieler wissen, desto eher können sie sich mit anderen darüber unterhalten, was sie Teil der Gemeinschaft der Fußballfreunde werden lässt.

Dies lässt sich auch bei den Zuschreibungen über die sportliche Leistung der Spieler feststellen. Der Reporter versieht 2006 die Spieler sowie die Tore in unterschiedlichem Maße mit negativen und positiven Beschreibungen, was erneut zur Individualisierung der Sportler beiträgt. Dies geht so weit, dass einzelne Spieler vom Reporter favorisiert werden. Lahm wird zum Beispiel dadurch, dass ihn der Kommentator mit Paul Breitner vergleicht, als außerordentlich guter Spieler hervorgehoben [ES1974, Z. 104-108]. Der Reporter bewertet dabei die Fähigkeiten Phillip Lahms über, weil dieser noch ein junger Spieler ist, der im Grunde nicht mit einer Ikone wie Breitner verglichen werden kann. Auf diese Weise erreicht der Reporter aber, dass der Zuschauer von dessen Können beeindruckt ist. Des Weiteren erwähnt der Reporter Lahms Qualitäten in einer Breite, wie er es bei keinem anderen Spieler macht. Indem der Sprecher den Spieler derartig hervorhebt, wird Lahm klar favorisiert.

Der Reporter hebt nicht nur deutsche Spieler besonders hervor, sondern er betont zum Beispiel Paulo Wanchope's „genialität“ und hebt ihn als „phänomenal“ und „eminent gefährlich“ hervor [alle EÖ2006, Z. 283, 898, 901]. Er widmet diesem Spieler nicht nur anhand der Beschreibung seiner fußballerischen Qualitäten viel Aufmerksamkeit, sondern er

hebt ihn auch dadurch hervor, dass er anderweitige Hintergrundinformationen über ihn berichtet.

Diese besonderen Hervorhebungen führen dazu, dass einzelne Spieler deutlich aus der Menge der Spieler herausgehoben und als Person oder gar Bekannte gezeichnet werden. Es fällt auf, dass einzelne Spieler besonders häufig und ausschweifend hervorgehoben werden, was Schlobinskis (2002) These unterstützt, dass gewisse Spieler ein besonderes Potenzial haben, in den Medien inszeniert zu werden (S. 55). Der Reporter wertet und kann mit der Favorisierung einzelner Spieler meinungsbildend auf die Zuschauer einwirken. Dazu kommt, dass die euphorischen Beschreibungen den Zuschauer dazu einladen, sich emotional am Spiel zu beteiligen und ihrer Freude ebenfalls Ausdruck zu verleihen. 1974 hat der Reporter keinen favorisierten Spieler, er hebt zwar das Talent eines niederländischen Spielers hervor, doch im Großen und Ganzen widmet er allen Spielern die gleiche Aufmerksamkeit.

Der Reporter 2006 stellt die Spieler 2006 als besonders beliebte und bewundernswerte Menschen dar, indem er sie als Stars betitelt. Der Reporter geht dabei sogar soweit, dass er einen Trick nach Ronaldo benennt („berühmten ronaldo übersteiger“ [KF2006, Z. 435]), und damit dazu übergeht einen sportlichen Fachbegriff zu kreieren ähnlich wie z. B. Auerbachsalto beim Turmspringen oder Rittberger beim Eislaufen. Diese Zuschreibungen dienen dazu, die Spieler aus der Masse der Sportler herauszuheben und mit Eigenschaften zu versehen, die dem Zuschauer als bewundernswert erscheinen. Sie können diesem als Orientierungshilfe dienen (Gleich, 2000, S. 515) und ihm helfen, eigene Ziele für sein Leben zu entwickeln. Die Zuschauer behalten darüber hinaus die Zuschreibungen möglicherweise im Gedächtnis und können sich in nachfolgenden Gesprächen mit anderen Personen darüber unterhalten, was, wie bereits erwähnt wurde, die Gruppenzugehörigkeit unterstützt und zur

Meinungsbildung beiträgt. 1974 wurden die deutschen Spieler in Deutschland zwar als Stars angesehen, doch dies wird vom Reporter nicht in seinen Kommentaren explizit genannt. Die Fußballer wurden so dargestellt, als machten sie ausschließlich aufgrund ihrer fußballerischen Leistungen auf dem Feld auf sich aufmerksam. Die Kommentare des Reporters erheben sie nicht zu Stars. Inthorn (2006) betont hierbei, dass sich zum Beispiel 1972 viele Stars in einem Team finden ließen, aber es keine herausragenden „Superstars“ gab, wie sie heutzutage von den Medien kreiert werden (S. 163).

Die Bezüge auf das freundschaftliche Verhältnis zwischen den Spielern führt 2006 dazu, dass das Bild entsteht, dass die Spieler nicht nur wie Freunde füreinander da sind, sondern dass im Team Verhältnisse und Bindungen wie in einer Familie herrschen. Die Kollokationen das „argentinische gespannt“ und die „BREmer Kooperation“ [beide EÖ2006, Z. 768, 341] betonen zudem die gute und harmonische Zusammenarbeit, die innerhalb der einzelnen Mannschaften vorhanden ist.

Des Weiteren wurde untersucht, wie das Team als Ganzes betitelt wird. Besonders auffällig sind hierbei die seltenen nationalen Bezüge, die 1974 auftreten. Dies kann daran liegen, dass es in Deutschland Mitte der siebziger Jahre noch immer aufgrund des 2. Weltkrieges nicht üblich war, auf Deutschland als Nation öffentlich stolz zu sein. Im 21. Jahrhundert wurde im Zuge der Weltmeisterschaft jedoch Wert darauf gelegt, gegen dieses schlechte *Image*, welches Deutschland immer noch anhaftete, vorzugehen, indem man sich als „neues Deutschland“ präsentieren wollte. Dadurch, dass der Reporter 2006 öfters „deutschland“ als Referenz für das eigene Team verwendet, erhöht er zudem die Identifikation der deutschen Zuschauer mit ihrem Land, was, wie man später sehen wird, durch die häufige Verwendung des Pronomens „wir“ noch unterstützt wird. Der Reporter

schließt mit dem verbindenden „wir“ sowohl die Mannschaft, als auch die Zuschauer und die restlichen Mitbürger des Landes zu einer Gruppe zusammen und konstruiert damit eine neue nationale Verbundenheit.

Es fällt auf, dass der Reporter von 2006 häufig von den jeweiligen Mannschaften als einem Ganzen spricht (Team, ...), dann aber trotz des Bezugswortes im Singular ein Pronomen im Plural verwendet („und von der extrem angekündigten defensiven spielweise costa ricas ist (.) noch nicht viel zu sehen. sie suchen auch ihre chance nach vorne“ [EÖ2006, Z. 155-157]), was den Eindruck verstärkt, dass die Mannschaft aus mehreren Einzelspielern besteht, die in den Mittelpunkt gerückt werden, wohingegen die Mannschaft von 1974 als Einheit vorgestellt wird (Pytha, 2006, S. 1). Damals wurden selbst die Personen, die nicht zu den sich gerade auf dem Spielfeld befindenden Fußballern gehören, als eine Einheit bezeichnet. Die Stilfigur *toto pro parte* („die nervosität auf der deutschen bank. eben haben alle reservespieler trainer und betreuer gewinkt“ [ES1974, Z. 537-538]) zeigt die Geschlossenheit der deutschen Mannschaft samt ihres Trainer- und Betreuungsstabes an. Diese werden nicht wie 2006 einzeln mit der Nennung des Namens („die laune auf der bank ist prächtig. von rechts hanke dazwischen oliver kahn und gerald asamoah“ [EÖ2006, Z. 908-909]) hervorgehoben, sondern es wird sich auf die allgemeine Ausdrucksweise beschränkt. Hieraus lässt sich erneut ableiten, dass 2006 Einzelpersonen mehr in den Mittelpunkt gerückt werden und der Erfolg nicht mehr als Gruppe, sondern durch individuelle Spieler erreicht wird (Pytha, 2006, S. 1).

Auch die Darstellung des Trainers scheint sich im Laufe der Jahre verändert zu haben. Die zahlreichen Nebeninformationen und die namentliche Nennung der Trainer beider Mannschaften führen 2006 dazu, dass auch diese zunehmend als Person wahrgenommen

werden. Der Trainer identifiziert sich mit seiner Mannschaft und leistet einen wesentlichen Beitrag zum erfolgreichen Spiel des Teams, wohingegen 1974 der Trainer nur einmal erwähnt wird und für den Erfolg die Mannschaft allein verantwortlich zu sein scheint.

#### 4.4.2. Darstellung des Sports

Die Analyse hat ergeben, dass 1974 dem Sport im allgemeinen Sinn keine Aufmerksamkeit gewidmet wird. 2006 lässt sich anhand der Nebenthemen zeigen, dass der Reporter nicht nur den Sport an sich darstellt, sondern sogar darüber hinaus geht. Der Sprecher vermittelt zum Beispiel, da er die Wettersituation vor Ort beschreibt, dem Zuschauer zuhause die aktuellen Verhältnisse im Stadion. Er bezieht den Zuschauer mit ein, der auf diese Weise noch mehr mit den Spielern mitfühlen kann. Außerdem fällt auf, dass selbst das Wetter während der Weltmeisterschaft als außergewöhnlich dargestellt wird. Die Luftfeuchtigkeit ist nicht nur hoch, sondern wird durch den Zusatz „extrem“ noch gesteigert. Der Reporter erweckt somit den Eindruck, dass die Spieler unter außergewöhnlichen Bedingungen antreten müssen.

Der Hinweis auf weitere mediale Informationsquellen, die es dem Zuschauer ermöglichen sich zusätzlich zum Kommentar des Moderators Informationen einzuholen, führen dazu, dass der Sport auch nach dem Spiel noch seine Gültigkeit behält. Der Zuschauer hat auf diese Weise die Möglichkeit Einzelheiten noch einmal nachzulesen und sich über das Spiel hinaus über den Fußballsport zu informieren. Gleichzeitig betont der Reporter auf diese Weise, dass der Fernsehsender, für den er arbeitet, den Zuschauer nicht nur kompetent mit der Fernsehübertragung bei der *WM* unterstützt, sondern noch weitere Hintergrundinformationen medial für den Zuschauer bereit stellt, was auf ein weitgefächertes Serviceangebot schließen

lässt. Der Reporter betont somit die Präsenz des Fußballsports in den Medien, was 1974 noch nicht der Fall war, da die technische Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten war.

Die Erwähnung von Personen, die nicht unmittelbar am Geschehen auf dem Spielfeld beteiligt sind, führt dazu, dass die Welt des Fußballsports weiter gefasst wird. Nicht nur die Spieler gehören hier dazu, sondern auch andere Personen, wie Betreuer und Ersatzspieler, tragen dazu bei, dass das große System Fußballsport funktioniert. Die Fußballer sind nicht allein für ihr Können verantwortlich, sondern sie haben in der Vergangenheit bei unterschiedlichen Trainern gespielt, die sie beeinflusst haben, ein Betreuungsteam kümmert sich um die medizinische Versorgung und ein Präsident behält die Organisation Fußball im Überblick.

Außerdem lässt sich erneut feststellen, dass es einen persönlicheren Eindruck erweckt, wenn man nicht nur die Funktionen der Personen, wie z.B. „der physiotherapeut“ [EÖ2006, Z. 183] oder „der damalige portugiesische torschütze“ (anstatt z.B. ‚drei tore sergio conceicao‘), sondern auch deren Namen nennt. Diese Einzelheiten führen dazu, dass den zusätzlich erwähnten Funktionsträgern mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird. Somit werden einzelne Personen erneut hervorgehoben.

Es fällt auf, dass dabei manchmal nur die Namen ohne eine nähere Erklärung gegeben werden, was den Anschein erweckt, dass der Reporter ein bestimmtes Wissen bei seinen Zuschauern voraussetzt oder glaubt, dass diese das Wissen im Laufe des Turniers erworben haben. So wird zum Beispiel im Eröffnungsspiel „joseph blatter“ noch ausführlich als „der präsident der fifa“ [beide EÖ2006, Z. 275] eingeführt, wohingegen im Spiel um Platz drei dieser mit seinem Spitznamen „sepp blatter“ [KF2006, Z. 454] und ohne näherer Angabe seiner Funktion genannt wird. Dies unterstützt die Annahme, dass während der

Weltmeisterschaft das Gemeinschaftsgefühl gesteigert worden ist und alle, auch die unnahbaren offiziellen Verantwortlichen der WM in Deutschland, Teil der großen Fußballfamilie geworden sind. Möglicherweise wird die Anrede „sepp blatter“ in den Wortschatz der Zuschauer übernommen, die sich dadurch wiederum einer gewissen fußballerischen *In-Group* zugehörig zeichnen.

Der Sport wird als großes verbindendes Gemeinschaftserlebnis und mit all seinen Facetten dargestellt. Den Bogen hierzu schlägt zum Beispiel das Detail über den Formel 1 – Rennfahrer Michael Schumacher („da haben wir michael schumacher [...] schlägt sein herz für italien“ [KF2006, Z. 836-839]), was dazu dient, die Verbindung zwischen den einzelnen Sportarten herzustellen. Schumacher ist ein „leidenschaftlicher konzentrierter FAN (.) der deutschen mannschaft“ [KF2006, Z. 838], was den Zuschauer zu einer weiteren Identifikation mit dem Team einlädt, da sich selbst der bekannte Rennfahrer als Anhänger der deutschen Mannschaft erweist. Der Reporter stellt auf diese Weise Schumacher, der selbst zahlreiche Erfolge bei der Weltmeisterschaft des Formel 1 erreicht hat, auf die gleiche Ebene mit dem Zuschauer. Im Gegensatz dazu weicht der Reporter 1974 kaum von der Wiedergabe des Spielgeschehens und fußballbezogener Themen ab.

Die zahlreichen Zusatzinformationen über den Fußballsport an sich spannen den Bogen zu früheren Turnieren, Spielen und Sportlern, so dass der Sport als ein weitgefächertes Phänomen in seinem größeren Zusammenhang dargestellt wird.

Das Spiel allein scheint den Zuschauer nicht mehr zufrieden zu stellen, so dass der Reporter seinen Kommentar mit Hintergrundinformationen versehen muss. Es soll möglichst interessant und mit einem großen Unterhaltungswert ausgestattet werden (Fingerhut, 1991, S. 170). Dabei zeigt sich, dass der Fußballsport in Deutschland immer mehr an Popularität

gewinnt, das Interesse der Leute stetig ansteigt. Die Menschen wollen über alles informiert sein, um mitsprechen zu können, was sich zum Beispiel an den zahlreichen Informationen über die Spieler zeigt, die dazu dienen, dass Vergleiche zwischen den einzelnen Sportlern möglich werden.

Untersucht man das Wortmaterial näher, lässt sich feststellen, dass anhand der Darstellung des Sports ein bestimmtes *Image* von Deutschland vermittelt wird, das sich an dem *Slogan* der Weltmeisterschaft „Die Welt zu Gast bei Freunden“ orientiert und versucht, die Stimmung im Land widerzuspiegeln. Deutschland erweist sich als guter Gastgeber, die gegenseitige Unterstützung der Fans trägt nicht nur dazu bei, die Gemeinschaft im eigenen Land zu stärken, sondern gleichzeitig werden die besondere Gastfreundschaft und das faire und friedliche Miteinander der unterschiedlichen Nationen hervorgehoben. Deutschland konnte sich als würdiger Standort für die Weltmeisterschaft behaupten. Fußballspiele wurden in den letzten Jahren immer häufiger von Hooliganskandalen und aggressiven Fanübergriffen überschattet, doch die Weltmeisterschaft, bei der es um nationale Ehre, um Sieg, Ansehen und Stolz geht und eine aufgeheizte Wettkampfatmosphäre herrscht, wird 2006 in Deutschland zum Anlass eines Festes im ganzen Land. Der Reporter greift oftmals auf die Thematik des Feierns zurück, obwohl man das Spiel um den dritten Platz auch als das „finale der frustrierten“ und der „halbfinalsverlierer“ [beide ES2006, Z. 1003, 1004] hätte sehen können, was aber, wie der Reporter betont, nicht der Fall war. Die Spieler knüpfen an den „faden der begeisterung“ an, und wollen einen „begeisternden schlusspunkt“ [beide KF2006, Z. 546-547, 670-671] setzen. Die Fans unterstützen sich gegenseitig und obwohl das Ziel der deutschen Mannschaft, die Teilnahme am Finale, nicht erreicht werden konnte, wird die Mannschaft von den Fans weiter unterstützt, was sich auch anhand der Atmosphäre im Stadion widerspiegelt.

Die Spieler geben trotz der Enttäuschung nicht auf, sondern lassen sich von der Begeisterung im Land ebenfalls anstecken.

Dazu kommt, dass der Sport nicht mehr als mühevolleres Arbeiten auf dem Platz angesehen wird, sondern in eine Welt enthoben wird, die jenseits des Rationalen stattfindet, was die Zusammensetzungen „traumtor“ und „zaubertor“ [beide EÖ2006, Z. 301, 933] sowie das Substantiv „phantasie“ [EÖ2006, Z. 581] zeigen.

Die begeisternde Stimmung in Deutschland greift der Kommentator auch in der Metapher „weltmeister der herzen“ [KF2006, Z. 921] auf. Mit dieser Betitelung für die deutsche Mannschaft wird ein breites Assoziationsfeld eröffnet. Zum einen wird damit auf Prinzessin Diana angespielt, die sich bekanntermaßen als „Königin der Herzen“ selbst stilisiert hat. Prinzessin Diana präsentierte sich dadurch als Sympathieträgerin, die aufgrund ihrer Menschlichkeit, nicht aufgrund ihres Adels oder ihrer Stellung, die Herzen der Leute gewinnen konnte. Zum anderen wird mit dieser Aussage gleichzeitig auf ein gewisses fußballerisches *Insiderwissen* angespielt, da das Team des FC Schalke 04 von dessen Manager Rudi Assauer in der Saison 2001 den Titel „Meister der Herzen“ verliehen bekam, nachdem die Mannschaft nach einer bereits gewonnen geglaubten Meisterschaft, den Titel des deutschen Meisters in den letzten zwei Spielminuten der Nachspielzeit im letzten Saisonspiel an ihren Kontrahenten Bayern München verloren hatte. Trotz der Niederlage, so legten die Worte Assauers nahe, konnte das Schalke-Team aufgrund seines Auftretens die Herzen der deutschen Fußballfans gewinnen. Die auf diese beiden Aussagen zurückgehende Abwandlung „Weltmeister der Herzen“ greift diese emotional besetzten Anspielungen auf, indem es das deutsche Team zu Weltmeistern stilisiert, obwohl es diesen Titel nicht erreicht hat. Da es Deutschland bei diesem Turnier nicht gelang, den Titel auf fußballerischer Ebene zu erlangen,

das deutsche Team aber aufgrund seines sympathischen Auftritts das Land und die Zuschauer begeistern konnte, verliehen die Medien der Mannschaft diese Auszeichnung.

Der Reporter versucht dem Zuschauer diese Stimmung zu vermitteln, weshalb die Reaktionen des Publikums vor Ort häufig verbalisiert werden. Die vermittelte Atmosphäre lädt den Zuschauer ebenfalls ein, enthusiastisch am Spiel teilzuhaben und das deutsche Team sowie die ganze Weltmeisterschaft zu feiern. Der Sport erhält somit einen Mehrwert. Es geht nicht mehr nur um die sportliche Leistung, um Gewinnen oder Verlieren, sondern um ein emotionales, gemeinschaftliches Erlebnis.

#### 4.4.3. Darstellung des Spiels

Bei der Darstellung des Spiels lässt sich feststellen, dass der Reporter von 1974 auf die Fußballfachsprache zurückgreift, um das Spiel neutral zu dokumentieren und zu kommentieren. Der Kommentar zeichnet sich durch eine objektive und verständliche Ausdrucksweise aus.

2006 wird zwar ebenfalls auf dieses Fachvokabular zurückgegriffen, doch der Reporter verwendet dazu zahlreiche bildhafte Ausdrücke, um das Spiel unterhaltsamer zu gestalten. Die vielen Superlative und die extremen Aussagen führen dazu, dass das Spiel als etwas Herausragendes dargestellt wird. Dieses gewinnt an Unterhaltungswert, wenn es als etwas Außergewöhnliches bezeichnet wird. Es lässt sich festhalten, dass dabei einige dieser superlativen Ausdrucksweisen ihren Gültigkeitsanspruch nicht nur für ein Spiel behalten, sondern die Spieler auf eine Ebene stilisiert werden, die über das aktuelle Spiel hinausgeht (u.a. „bester toschütze portugals“ [KF2006, Z. 473]). Die hier verwendeten Superlative tragen wiederum dazu bei, die Spieler als außergewöhnliche Persönlichkeiten hervorzuheben und zu

individualisieren. Zwar wird auch 1974 ein Spieler mit einem Superlativ betitelt, doch er wird nicht als der stärkste Spieler der Niederlande gezeichnet, sondern mit der Aussage „mit einer der stärksten abwehrspieler der holländer“ [ES1974, Z. 222] ordnet ihn der Reporter in die Gruppe der stärksten Spieler ein. Dies zeigt erneut, dass der Reporter 1974 nicht einzelne Spieler in den Vordergrund stellt.

Dies lässt sich auch bei den Torkommentaren wieder finden. 1974 fügt der Reporter keine enthusiastischen oder persönlichen Beschreibungen an. Nur beim letzten Tor der deutschen Mannschaft lässt sich der Moderator auf eine etwas ausführlichere Kommentierung ein, indem er kurz auf den Torschützen und dessen spielerische Qualitäten eingeht [ES1974, Z. 325-329]. Die euphorische Darstellung der Tore und die darauffolgende besondere Hervorhebung des Torschützen führen 2006 dazu, dass das Spiel emotionaler gestaltet wird. Je mehr der Reporter die Tore betont, desto höher wird deren Stellenwert für den Zuschauer. Eine enthusiastische Beschreibung der Tore stellt auch ein Zeichen für den Erfolg der deutschen Mannschaft während des Turniers dar. Interessanterweise sieht Braun 1998 das deutsche Fußballspiel in den Kommentaren eher als negativ dargestellt, so werden Tore zum Beispiel nicht als Ergebnis von Können, sondern eher als Zufall hingestellt (S. 36). Dies hat sich 2006 stark verändert.

Nach Weiß (2004) identifiziert sich der Zuschauer mit dem Torschützen, da er mit dem Spieler mitfiebert und dessen Anspannung, sowie Freude und Trauer mit ihm teilt. Durch die euphorische und ausschweifende Kommentierung des Spiels trägt der Reporter dazu bei, dass die Emotionen der Spieler auf den Zuschauer übertragen werden und der Unterhaltungswert des Spiels gesteigert wird (S. 222 ff.).

Wie die Analyse gezeigt hat, tragen unterschiedliche Mittel dazu bei, das Spiel spannender und interessanter zu gestalten. Der einer Erzählung ähnelnde Beginn und der Aufbau einer Spannungskurve im Verlauf des Spiels, sowie rhetorischen Fragen, die das Spiel betreffen, führen dazu, dass das Spiel in Szene gesetzt wird (Gebauer, 2006, S. 237). Fragen, die sich nicht auf die unmittelbaren Vorkommnisse auf dem Platz beziehen, und der Bezug auf bereits existierende Diskurse führen dazu, dass dem Spiel ein weiteres Spannungsmoment angefügt wird. Auf diese Weise ist der Zuschauer nicht mehr nur am Ausgang des Spiels interessiert, sondern er ist gespannt, ob zum Beispiel doch noch Kahn auf den Platz kommt. Die Diskurse funktionieren selbst wie kleine Erzählungen, deren ungewisses Ende über das ganze Spiel aufrecht erhalten und somit Spannung erzeugt wird. Die Aufmerksamkeit des Zuschauers soll auf diese Weise gehalten werden. Außerdem lässt sich hieran feststellen, dass die Medien bereits im Vorfeld eines Turniers versuchen, eine möglichst große Spannung aufzubauen und sich die verschiedenen Medienbereiche untereinander beeinflussen.

#### 4.4.4. Visuelle Darstellung

Die Analyse der visuellen Vermittlung des Spielgeschehens macht deutlich, dass das Bild 2006 ebenfalls dazu eingesetzt wird, Spannung zu erzeugen. Durch den medialen Fortschritt gibt es zahlreiche neue Möglichkeiten, das Spiel visuell interessanter und aufreizender zu vermitteln (Reif, 1999, S. 589). Die erwähnten Diskurse werden ebenfalls zur Spannungssteigerung von der Kameraführung mit aufgenommen, indem zum Beispiel die Kontrahenten Lehmann-Kahn hintereinander eingeblendet werden ([KF2006, Z. 28-29]). Großaufnahmen der Spieler und Zuschauer kommen heutzutage viel häufiger vor. Die Distanz zwischen dem Zuschauer zuhause und den Spielern wird auf diese Weise verringert (Quentin,

1989, S. 35). Sie tragen zudem dazu bei, dass die eingeblendeten Menschen personalisiert werden und eine Identifikation verstärkt wird (Whannel, 1992, S. 100 f.). Diese Großaufnahmen, Schwenks und schnelle Schnitte führen dazu, dass die Emotionen der Menschen im Stadion direkt an die Zuschauer zuhause übertragen werden und das Spiel an sich eher als Show inszeniert wird.

Dazu trägt auch der Ton bei, welcher sich nicht nur aus den Kommentaren des Reporters, den Anfeuerungsrufen und dem Klatschen des Publikums im Stadion und dem Pfeifen des Schiedsrichters zusammensetzt, sondern auch die Stadionansage und die Rufe der Trainer gehören dazu. Der Zuschauer bekommt durch die lautstarken Anweisungen des Trainers dessen emotionale Beteiligung und Unterstützung des Teams zu spüren. 1974 wird hingegen hauptsächlich das Spiel auf dem Platz gezeigt, was die Annahme unterstützt, dass die Dokumentation des Spiels im Vordergrund steht. Der Reporter sieht es nicht als seine Aufgabe an, das Spiel mittels eigener Kommentare spannender zu gestalten. Bei der Perspektivenwahl des Bildes handelt sich hauptsächlich um Weitwinkelaufnahmen, was einer Individualisierung der Spieler entgegen wirkt.

#### 4.5. Reporter

##### 4.5.1. Verhältnis Reporter – Zuschauer

Die bisherige Analyse hat gezeigt, inwiefern die Reporter die auf dem Feld befindlichen Spieler, den Sport und das Spiel darstellen und welche Absichten und Funktionen sich dahinter verbergen. Da es die Aufgabe des Reporters ist, dem Zuschauer die Vorkommnisse im Stadion zu vermitteln, richtet er die Darstellung dieser Komponenten sprachlich auf sein Publikum aus (Bell, 1984). Um das Verhältnis Reporter – Zuschauer näher bestimmen zu

können, ist es zunächst hilfreich zu untersuchen, in welcher Weise der Reporter Pronomen verwendet.

Im Folgenden soll nun zunächst die Referenz „wir“ näher analysiert werden. Das Personalpronomen „wir“ der ersten Person Plural schließt mehrere Personen und den Sprecher selbst mit ein. Der Reporter verwendet dieses Pronomen aus den unterschiedlichsten Gründen. Der wichtigste ist hierbei, dass er mit der Gruppe der Zuschauer eine gemeinschaftliche Einheit bilden möchte. In den Kommentaren lässt sich dabei nicht immer unterscheiden, ob der Reporter nur die Zuschauer vor den Fernsehern einschließt oder ob er sich auf ganz Deutschland bezieht, um ein Wir-Gefühl aufzubauen. So kann zum Beispiel „hier haben wir jetzt den salat“ [EÖ2006, Z. 132-133] die Technik-Crew, die Zuschauer, den Reporter, sowie die ganze deutsche Bevölkerung einschließen. Da der Reporter von der Mannschaft oft als „deutschland“ spricht, ist es nicht zu weit hergeholt, dass sich der Reporter mit der Verwendung des „wir“ auf das ganze Land bezieht. Laut Gleich (2000) wird durch die Verwendung einer „Wir-Form“ ein nationales Gemeinschaftsgefühl vermittelt, was den eigenen Standpunkt bestärkt (S. 513).

Außerdem stellt sich der Reporter mit dem Zuschauer auf eine Ebene, indem er, wenn er sich auf das Bild bezieht, diesem nicht nur erklärt, was zu sehen ist, sondern er signalisiert, dass auch für ihn selbst die Bilder neu sind („da haben wir eusebio“ [KF2006, Z. 208]). Er zeichnet sich auf diese Weise der gleichen Gruppe zugehörig und wirkt damit mit seinen Erklärungen nicht belehrend. Das heißt, die Zuschauer, die z.B. wissen, dass es sich bei der im Bild eingeblendeten Person um Eusebio handelt, fühlen sich von der Erklärung nicht in ihrem Wissen unterfordert, sondern bekommen die Bestätigung, dass sie richtig liegen.

Zudem schließt der Reporter den Zuschauer in seine Urteilsbildung mit ein, was ebenfalls zur Kreierung eines Gemeinschaftsgefühls beiträgt. Der Sprecher unterstellt dem Publikum, dass dieses die gleichen Ansichten vertritt wie er als Fachmann („wir geben achtzig Prozent des Treffers“ [KF2006, Z. 731] und setzt seine Blickrichtung mit der der Zuschauer gleich („aber natürlich geht unser Blick [...] in Richtung (.) des deutschen Torwarts“ [EÖ2006, Z. 225-226]).

Der Reporter versucht, seine Zugehörigkeit zu den Zuschauern auch mit der Verbundenheit zur deutschen Mannschaft und dem Trainer zu festigen. Das Zitat „seine Mannschaft hat ihn hat uns zittern lassen“ [EÖ2006, Z. 981] zeigt, dass es zwar die Mannschaft des Trainers Jürgen Klinsmann ist, die diesen in Spannung versetzt hat, doch durch den Zusatz mit dem Personalpronomen „uns“ stellt sich der Reporter zusammen mit dem Zuschauer und dem Trainer auf eine Stufe. Es liegt nahe, dass die Gruppe Zuschauer – Reporter demnach genauso mit dem Team der deutschen Mannschaft mitfühlt wie der Trainer, was zu einer Identifizierung mit dem Team führen kann.

Dies zeigt sich zum Beispiel auch an den Possessivpronomen in „unsere Mittelfeldspieler“ [ES1974, Z. 646]. Der Kommentator schafft mit der gemeinsamen Besitzanzeige „unsere“ zunächst eine Verbindung zum Zuschauer, die Kombination mit der Nennung der „Mittelfeldspieler“ führt dazu, dass der Bezug zwischen den Spielern und der Gruppe der zuschauenden Personen (Zuschauer und Reporter) verstärkt wird. Dies ist ebenfalls bei dem Zitat „müssen wir das auch können“ [ES1974, Z. 193-194] der Fall, denn da der Reporter nicht das deutsche Team als solches betitelt, sondern stattdessen das Pronomen der 1. Person Plural verwendet, schließt er sich und die Zuschauer in diese Gruppe mit ein und identifiziert sich mit der Mannschaft. Das Fußballspiel wird somit zu einer

gemeinschaftlichen Erfahrung. Es ist auffällig, dass 1974 nur in sehr geringem Maße das Wir-Pronomen verwendet wird. Verwendet es der Reporter aber, identifiziert er sich ebenso mit der Gruppe der Zuschauer und dem Team der deutschen Mannschaft. Es ist anzunehmen, dass er ebenfalls ganz Deutschland mit einbezieht („können wir aber schon von Glück reden“ [ES1974, Z. 610]).

Die Beziehung zwischen Zuschauer und Reporter lässt sich auch anhand der direkten Anrede durch das Pronomen der dritten Person Plural „sie“ und die unmittelbare Ansprache des Publikums mit „liebe Zuschauer“ veranschaulichen. Die Zuschauer werden in allen drei Spielen nur sehr selten direkt angesprochen, was zunächst verwunderlich ist. Im Spiel von 1974 ist dies nachvollziehbar, da der Kommentator sehr selten von seiner Berichterstattung abweicht. Das Ansprechen der Zuschauer mit „schauen sie hin meine Damen und Herren“ [ES1974, Z. 191] wirkt hier sehr formell und tritt an einer Stelle auf, an der der Reporter die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf ein wichtiges bevorstehendes Ereignis lenken will.

2006 wird das Publikum im Eröffnungsspiel fünf Mal mit „liebe Zuschauer“ angesprochen, im kleinen Finale hingegen erfolgt kein einziges Mal eine direkte Ansprache. Dies kann sich dahingehend erklären lassen, dass der Reporter im Eröffnungsspiel versucht, eine gemeinsame Ebene mit den Zuschauern aufzubauen und er, um den Kontakt herzustellen, die Zuschauer direkt anspricht. Im letzten Spiel der deutschen Mannschaft ist dies nicht mehr nötig, da bereits eine Beziehung zum Publikum besteht. Zu Beginn der Weltmeisterschaft, vor allem im ersten Spiel des Turniers, ist diese Bindung aber noch nicht gegeben. So verwendet der Sprecher „liebe Zuschauer“ nicht nur als genauere Spezifizierung und Wiederaufnahme für das Pronomen „sie“, sondern er versucht direkt den Bezug durch eine unmittelbare

Ansprache oder Nachfragen herzustellen, um die Zuschauer damit in das Geschehen einzubinden.

Des Weiteren gibt es eine Reihe von Verbindungen, die sich auf das Zuschauerwissen beziehen („wissen sie noch“ [KF2006, Z. 695]) und dazu dienen, die Aufmerksamkeit des Zuschauers zu halten. Außerdem bezieht der Reporter auf diese Weise den Zuschauer direkt mit ein und integriert ihn in die Gruppe derjenigen, die sich im Bereich Fußball auskennen. Dadurch, dass er suggeriert, dass die Zuschauer über den gleichen Wissensstand verfügen wie er als Fachmann, erhebt er die Zuschauer in die Gruppe der Fußballfachleute. Außerdem spricht der Kommentator die Zuschauer direkt an, um den Bezug zum Bild herzustellen. Der Reporter fungiert als Vermittler zwischen der Situation im Stadion und den Zuschauern vor den Fernsehern, weshalb er des Öfteren auf das Bild verweist („sie sehen’s hier an der einblendung“ [EÖ2006, Z. 902]). 1974 kommen Anspielungen auf vorheriges Wissen oder direkte Wendungen an das Publikum kaum vor (vgl. Janich, 1999).

Bei der weiteren Untersuchung hat sich herausgestellt, dass der Reporter 2006 teilweise von der Standardsprache abweicht und Begriffe aus der Umgangssprache verwendet („kneifen sich“, „kassiert hat“, „rumhampeln“ [KF2006, Z. 307, 46, 661]). Dies lässt sich damit erklären, dass der Sprecher versucht, ein vertrautes Verhältnis zum Zuschauer aufzubauen. Indem der Reporter einen Mittelweg zwischen Fußballfachsprache und Umgangssprache sucht, möchte er möglichst viele Zuschauer mit seinen Kommentaren erreichen. (Fingerhut, 1991, S. 97, 102). 1974 bleibt der Kommentator hingegen hauptsächlich bei der Hochsprache.

Des Weiteren versucht der Reporter den Zuschauer in das Spiel einzubinden und dessen Aufmerksamkeit zu halten, indem er ihn mit Spekulationen zum Weiterdenken und

Mitspekulieren versorgt. Fußball ist eine Sportart, bei der selbst ein Laie schnell mitreden kann. Da Fußballübertragungen zu einem gemeinschaftlichen Erlebnis geworden sind, die vermehrt in großen Gruppen angeschaut werden, regt der Reporter durch seine Spekulationen die Zuschauer an, ebenfalls über das Spiel zu sprechen und Wissen und Meinungen untereinander auszutauschen. Er stellt Theorien in den Raum, wie zum Beispiel „der kann ja theoretisch auch noch torschützenkönig werden“ [KF2006, Z. 297]. Derartige Überlegungen und Rückbezüge auf das vergangene Turnier regen den Zuschauer an, selbst noch einmal nachzurechnen und darüber zu spekulieren, ob der Reporter mit seinen Äußerungen Recht hat. Außerdem spricht der Reporter viele Vermutungen aus, bei denen der Zuschauer entscheiden kann, ob er eine andere Meinung dazu besitzt oder er sich der Meinung des Reporters anschließt („vielleicht machen sich ja die ZAHLreichen umstellungen bemerkbar“ [KF2006, Z. 221]). Spekulationen erhöhen den Spannungsgehalt und führen dazu, dass der Zuschauer direkt in das Spiel involviert wird. Er ist nicht nur ein weit entfernter Beobachter, sondern er lebt das Spiel richtig mit.

Der Reporter versucht mit Hilfe seiner Kommentare sich auf eine Stufe mit dem Zuschauer zu stellen und eine gemeinsame Gruppe mit den Fernsehzuschauern zu bilden. Er bezieht die Zuschauer stark mit ein und versucht ihr Interesse am Spiel zu halten.

#### 4.5.2. Reporter und Welt, über die berichtet wird

Dieses Kapitel soll nun aufzeigen, welche unterschiedlichen Funktionen der Reporter in seinen Kommentaren übernimmt und wie er sich selbst darstellt.

Zunächst lässt sich festhalten, dass der Reporter 2006 den Eindruck vermittelt, als wäre er selbst ein Teil der Mannschaft. Dies zeigt sich daran, dass er vorgibt, in die

Gefühlswelt der Spieler und Trainer Einblick zu besitzen und deren Intensionen und Gedanken zu kennen („klinsmann [...] spürt dass die mannschaft unterstützung braucht“ [EÖ2006, Z. 532-533]). Der Reporter teilt dem Zuschauer mit, mit dem Co-Trainer der deutschen Mannschaft telefoniert zu haben und stellt sich somit als dessen Vertrauter dar. Darüber hinaus kennt er persönliche Details über die Spieler und verwendet Spitznamen, was den Eindruck erweckt, als hätte er ein freundschaftliches Verhältnis zu den Spielern aufgebaut (Hattig, 1994, S. 295). Außerdem gibt er vor, Einblick in die Psyche der Mannschaft zu haben („dieses null zu zwei gegen italien hat psychologisch unglaublich viel kraft gekostet. weniger körperlich sondern seelisch“ [KF2006, Z. 542-544]), was erneut seinen Einblick in deren Seelenleben verdeutlicht. Es ist zu beobachten, dass er sich als *Insider* darstellt, der über alle Vorkommnisse, die Mannschaft, einzelne Spieler und Trainer betreffend, informiert ist („schon im training zu beobachten (.) gestern“, „einige werden nach berlin fahren“ [beide KF2006, Z. 32, 305]). 1974 lässt sich dieses Phänomen nicht in einem solchen Ausmaß feststellen. Der Sprecher scheint zu den Spielern eher ein distanziertes Verhältnis zu haben, was sich im nächsten Abschnitt näher zeigen wird. Nichtsdestotrotz spricht der Reporter die Fußballer auf dem Feld mit „freunde“ an, was die Distanz, die zwischen ihm und den Spielern besteht, aufhebt und zeigt, dass er sich mit der Gruppe der Spieler zwar identifiziert, er sich aber seinen Aufgaben als Reporter bewusst ist und er diese ernst nimmt.

Es fällt auf, dass sich der Reporter von 1974 während des gesamten Spielverlaufs als Fachmann darstellt, der das Spiel in einer Fußballfachsprache moderiert und kompetent kommentiert. Der Sprecher vermittelt hin und wieder das Bild, dass er über den Spielern steht, was sich daran erkennen lässt, dass er diesen Anweisungen wie „jetzt geh doch nach innen

junge“ [ES1974, Z. 676] gibt. Alles in allem erweist sich sein Kommentar eher als sachlich und distanziert.

Anscheinend ähnlich verhält es sich auch 2006. Der Reporter stellt sich ebenfalls als ein dem Spiel und den Spielern übergeordneter Kenner dar, der das nötige Wissen und den Überblick besitzt, um das Spiel fachgerecht zu kommentieren. Im Gegensatz zu 1974 betont der Sprecher seine Funktion als Fachmann sehr ausführlich. Er erklärt die Regeln und stattet seinen Kommentar mit zahlreichen Zusatzinformationen über den Fußballssport aus, was ihn als kompetenten Sprecher und Experten erscheinen lässt. Er gibt Ratschläge („jetzt müssen sie [...] reaktion zeigen“ [EÖ2006, Z. 161-162]), die er nicht unmittelbar an die Spieler richtet, sondern er spricht über diese in der dritten Person, was den Eindruck erweckt, dass er denkt, er besitzt den besseren Überblick und weiß, wie die Spieler sich verhalten müssten.

In seiner Rolle als Kenner setzt sich der Reporter von der persönlichen Anteilnahme mit den Spielern ab, indem er deren Verhaltensweisen und Meinungen kritisiert und bewertet („der bremer moniert (.) dass es das erste foul gewesen sei aber es geht nicht um die anzahl der fouls sondern um die qualität (.) und die war gelbwürdig“ [KF2006, Z. 89-91]) oder ihre Fähigkeiten herabsetzt („eigentlich hier eine selbstverständlichkeit dass man diesen ball hält“ [KF2006, Z. 163-164]).

Seine Kompetenz zeigt der Reporter 2006 auch häufig anhand indirekter Rede oder direkten Zitaten. Er kennt die Ansicht des Trainers Scolari über das kleine Finale („der sagte (.) eher eine sache des trauerns in diesem spiel zu stehen als eine des glücks“ [KF2006, Z. 166-167]) oder weiß wie die Costa Ricaner über Schweinsteiger sprechen („von der mann mit der nummer sieben wie sie sagen“ [EÖ2006, Z. 26]). Der Sprecher vermittelt den Eindruck, dass er mit den erwähnten Personen selbst gesprochen hat, obwohl er diese Informationen

auch innerhalb einer Pressekonferenz oder selbst aus den Medien erfahren haben kann. Er weiß sogar, was die Zuschauer im Stadion denken („sehen die einheimischen sowieso so“ [KF2006, Z. 304]). Dadurch positioniert sich der Reporter als in die Fußballwelt integriert und eingeweiht. Er bekräftigt seine Fachkompetenz und trägt dazu bei, dass die Zuschauer in ihren Ansichten über einen gewissen Sachverhalt beeinflusst werden (Fingerhut, 1991, S. 111 ff.).

Die Funktion des Fachmanns überschneidet sich teilweise damit, dass der Sprecher sich als individuelle Person in seine Kommentare einbringt, indem er unabhängig von seinem Beruf als Kommentator seine eigene Meinung wiedergibt und das Spielgeschehen auf dem Platz wertend interpretiert. Der Sprecher bringt sich somit mit seiner eigenen Persönlichkeit in das Spiel mit ein und stellt sich wiederum als Experte dar, dem es aufgrund seines Wissenstandes zusteht, das Spiel zu bewerten. Seine Kommentare beziehen sich entweder direkt auf das Spiel und beurteilen die spielerische Leistung des Teams („einige passagen [...] gefallen mir überhaupt nicht“ [EÖ2006, Z. 354]), auf die Entscheidungen des Schiedsrichters („ich weiß nicht was schiedsrichter kamikawa da gesehen hat“ [KF2006, Z. 452]), bei denen sich der Reporter über den Schiedsrichter erhebt, Zweifel an dessen Leistung anmerkt und sich heraus nimmt, es besser zu wissen als dieser, oder auf die Qualitäten einzelner Spieler. Außerdem gibt er Vermutungen wieder („besser kann man glaube ich nicht in eine weltmeisterschaft starten“ [EÖ2006, Z. 76]), was den Eindruck erweckt, er würde seiner Aussage somit ein wenig an Gehalt nehmen. Das Verb „glauben“ gibt an, dass er sich nicht sicher ist, aber seine Meinung zum Sachverhalt wiedergeben möchte. Dies ist ebenfalls bei den Verben „können“ und „nicht wissen“ der Fall. Mit „das kann ich mir nicht vorstellen“ und „ich weiß nicht“ [beide KF2006, Z. 682, 301] verdeutlicht der Reporter seine Grenzen, da er

nicht auf alles eine Antwort hat und selbst nur spekulieren kann, was ihn umso menschlicher und dem Zuschauer ähnlicher erscheinen lässt. Des Weiteren wird die eigene Meinung mit allgemeinen Aussagen und Kommentaren zum Spiel ausgedrückt. Er gibt sich hin und wieder parteiisch, wertet, und drückt seine emotionale Teilnahme am Spiel aus.

1974 nimmt der Reporter seine individuelle Persönlichkeit so weit wie möglich zurück, versucht möglichst objektiv zu bleiben und das Spiel ohne persönliche Anteilnahme zu kommentieren, was ihm aber nicht über die gesamte Spielzeit hinweg gelingt. Zwischendurch zeigt sich, wie auch er von den Vorkommnissen auf dem Spielfeld emotional eingenommen wird, da er sich zu leidenschaftlichen Kommentaren verleiten lässt. Als ihm dies aber bewusst wird, entschuldigt er sich dafür beim Publikum („entschuldigung. [...] entschuldigen sie (.) dass ich einfach so persönlich geworden bin“ [ES1974, Z. 677-680]).

Es zeigt sich, dass der Sprecher 2006 außerdem seine Aufgabe als Reporter ernst nimmt, indem er versucht die Atmosphäre im Stadion, sowie die Vorkommnisse auf dem Spielfeld möglichst detailgenau wiederzuspiegeln. Er identifiziert sich mit seinem Technik-Team, was sich anhand der Verwendung des Pronomens „wir“ zeigen lässt, das der Reporter nicht nur verwendet, um mit dem Zuschauer eine Gruppe zu bilden, sondern der Sprecher gebraucht die erste Person Plural auch, wenn er sich auf seine Funktion als Berichterstatter beruft. Ein Beispiel dafür wäre, dass der Reporter, indem er sich am Ende der ersten Halbzeit im „kleinen Finale“ mit „wir geben ab nach mainz zum heute journal“ [KF2006, Z. 537-538] verabschiedet, anstatt der ersten Person Singular, den Plural verwendet. Auf diese Weise stellt er sich nicht als Individuum dar, das als einzelne Person für die Übertragung zuständig ist, sondern er identifiziert sich mit der Gruppe seiner Mitarbeiter. Er sieht sich als Teil der medialen Produktion an und identifiziert sich mit seinen Kollegen, die für die Bildübertragung

zuständig sind und somit mit seinem Beruf und seinen Aufgaben als Kommentator. Dies lässt sich ebenfalls 1974 feststellen. Der Reporter schließt sich dort ebenfalls seinem Mitarbeiterteam an („und wir schaffen es bevor der eckball ausgeführt wird“ [ES1974, Z. 422]).

Eine weitere Aufgabe des Reporters, die er in beiden Fällen als wichtig ansieht, sich aber 2006 erneut ausgeprägter zeigt, ist, als Vermittler zwischen Zuschauer und Situation im Stadion zu fungieren. Er übersetzt Gestiken („die spieler wollen eckball haben“ [KF2006, Z. 450], „vorteil sagt der schiedsrichter“ [ES1974, Z. 231]), gibt Sprechchöre und das Verhalten der Zuschauer wieder („zuschauer haben sich jetzt von ihren plätzen erhoben“ [KF2006, Z. 999]) und interpretiert einzelne Verhaltensweisen („moniert (.) dass es äh das erste foul gewesen sei“ [KF2006, Z. 89]).

Eine Funktion, die sich erst 2006 zeigt, ist, dass der Reporter die Aufgabe eines Entertainers übernimmt. Gleich (2000) bemerkt, dass der Sportjournalist im Allgemeinen seine Aufgabe nicht mehr darin sieht, Fakten zu vermitteln, sondern den Zuschauer bestmöglich zu unterhalten. Dabei stellt er fest, dass dies hauptsächlich durch eine dramatisierte Ausdrucksweise geschieht und das Spiel somit spannender und attraktiver gestaltet wird. Die Analyse hat ergeben, dass dies auf den Kommentar von 2006 zutrifft. Der Reporter stattet seine Kommentare mit zahlreichen Ausschmückungen und Hintergrundinformationen aus, die sich von der aktuellen Spielbeschreibung wegbewegen. Dazu gehört unter anderem, dass er einzelne Spieler in den Vordergrund stellt. Das Spiel wird spannend in Szene gesetzt und mit Metaphern und Redewendungen versehen, um den Kommentar bildreicher auszuschnücken.

## 5. Fußballberichterstattung im Wandel der Medienlandschaft

Die folgende Interpretation soll versuchen, die Brücke zwischen den herausgearbeiteten Veränderungen in den Fußball-Live-Reportagen und dem kulturellen Wandel der Zeit zu schlagen. Medial vermittelter Sport lässt sich in der heutigen Zeit als Teil der modernen Kultur sehen, „to understand it better is to understand more about the culture in which we live“ (Whannel, 1992, S. 2). Diese Analyse soll herausarbeiten, inwiefern sich die Auffälligkeiten, die sich in den Fußball-Live-Reportagen ergeben haben, auf soziale und kulturelle Veränderungen speziell in der Welt der medialen Repräsentation zurückführen lassen und diese widerspiegeln.

Das erste Analysekapitel hat ergeben, dass eine erhöhte Individualisierung aller beteiligten Personen und somit eine größere Identifikationsmöglichkeit für den Zuschauer mit Land und Spielern gegeben ist. Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass der Sport weiter gefasst und dieser zu einem Fest im ganzen Land stilisiert wird. Das Spiel an sich wird mit einem hohen Unterhaltungsfaktor ausgestattet. Bei der Untersuchung der veränderten Funktionen des Reporters hat sich gezeigt, dass dieser sehr darum bemüht ist, sich mit dem Zuschauer auf eine Ebene zu stellen und ihn so weit wie möglich in das Fußballgeschehen einzubeziehen. Er selbst positioniert sich innerhalb der großen Familie des Sports, bleibt aber trotzdem auch noch der Fußballfachmann. Außerdem lässt sich anhand der neuen Funktionen und Aufgabengebiete des Reporters sagen, dass dessen Bedeutung stark zugenommen hat. Dies wird auch visuell verdeutlicht, da er 2006 während des Spiels mit Bild und Namen eingeblendet wird.

Bei der Analyse ließen sich somit hauptsächlich sechs Komponenten feststellen, die ich mit den Schlagworten Kommerzialisierung, Individualisierung, Entertainisierung,

Emotionalisierung, Identifikation und Globalisierung bezeichnen möchte. Es lässt sich resümieren, dass 1974 einige dieser Phänomene bereits latent vorhanden waren oder sich angedeutet, im Laufe der Jahre bis 2006 jedoch eine starke Ausprägung erfahren haben.

### Kommerzialisierung

Es hat sich gezeigt, dass der Fußballsport in den letzten Jahren stark kommerzialisiert wurde. Medien, Sport und Wirtschaft sind immer mehr zusammengewachsen und kaum mehr voneinander trennbar. Der Sport wird nicht mehr nur aus einem sportlichen und wettkämpferischen Antrieb heraus betrieben, sondern es geht um hohe Spielersummen und Gewinne für die Fernsehproduzenten (Hackforth, 1994, S. 57). Die, ebenfalls in den Transkriptionen deutlich werdende, steigende Bedeutsamkeit der Vereine zeigt, wie wichtig das System Bundesliga als Einnahmequelle geworden ist. Um möglichst hohe Einschaltquoten zu erreichen, hat sich die Sportreportage laut Fischer (1994) zu einer professionellen Form der Sportunterhaltung entwickelt (S. 51 f.), was Hackforth (1994) sogar mit einer „effektheischende[n] Berichterstattung“ (S. 57) bezeichnet.

### Entertainisierung

Die Kommerzialisierung und die damit verbundene Jagd nach Zuschauern führten unter anderem zu der Entwicklung, dass der von Postman geprägte Begriff des Infotainment auch im medial vermittelten Fußballsport auszumachen ist, mit der Tendenz, dass das Entertainment immer weiter zunimmt (Scheu, 2002, S. 31). Die zunehmende Neigung zur Unterhaltung trifft nicht nur auf jegliche Arten von Sportsendungen zu, sondern ließ sich auch in den Live-Reportagen feststellen.

## Individualisierung

Die Analyse hat gezeigt, dass eine Form, die hierzu beiträgt, die starke Individualisierung der teilnehmenden Personen ist (Hackforth, 1994, S. 17), da diese immer mehr als Einzelpersonen in den Vordergrund gerückt und zu einer Art Helden stilisiert werden (Linden, 1994, S. 87; Reif, 1999, S. 589), die einen gewissen *Celebrity*-Status verliehen bekommen. Die Kombination aus besonderen sportlichen Leistungen und Zuschreibungen, die den Sportlern von den Medien verliehen werden, leisten einen wesentlichen Beitrag dazu, dass Sportler immer mehr zu Stars erhoben werden (Rojek, 2001, S. 18). Smart (2005) sieht die zunehmende Popularität der Sportler als ein Phänomen des 21. Jahrhunderts an. Seiner Meinung nach werden Sportler heutzutage wie *Celebrities* gefeiert, da diese nicht mehr nur aufgrund ihrer sportlichen Leistungen, sondern auch wegen ihrer Persönlichkeit verehrt werden. Die Medien fordern den Zuschauer dazu auf und bieten diesem auch erst die Möglichkeit dazu, sich mit den Sportstars und deren Eigenschaften zu identifizieren (Smart, 2005, S. 1 ff.). Dazu kommt, dass das seit Mitte der neunziger Jahre stark aufgekommene Merchandising mit zahlreichen Souvenirs und ganzen Fan-Kollektionen einen wesentlichen Beitrag dazu geleistet hat, dass die Spieler sowie die Bundesligavereine an Popularität gewonnen haben (Franzke, 1999, S. 401).

Die Individualisierung aller am Sportgeschehen beteiligten Personen hat sich stark in den Kommentaren und der visuellen Aufbereitung des Fußballspiels gezeigt, und ließe sich, würde man andere Massenmedien in die Untersuchung mit einbeziehen, wie zum Beispiel die Printmedien, allen voran die Boulevardpresse wie die *Bildzeitung*, noch deutlicher veranschaulichen. Der Star-Status wird den Sportlern durch die Medien verliehen, was

wiederum ein Zeichen dafür ist, dass der Sport und seine Akteure einen immer größeren Beitrag zur Unterhaltungsindustrie leisten (Smart, 2005, S. 7, 11).

Diese zunehmende Individualisierung und die sich daraus ergebenden Starqualitäten der Spieler sind nur ein Teil des großen Entertainmentkomplexes, zu dem das Spiel einer Weltmeisterschaft heutzutage gemacht wird. Der Reporter versucht die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf verschiedene Weisen zu halten. Das Fußballspiel wird mit Hilfe von neuen technischen Möglichkeiten in Szene gesetzt, um den Zuschauer bestmöglich zu unterhalten. Die Fernsehübertragung erweitert das Fußballspiel räumlich und zeitlich. Unterschiedliche Kameraeinstellungen, verschiedene Wiederholungsmöglichkeiten und graphische Einblendungen führen dazu, dass eine neue Fernsehwirklichkeit geschaffen wird, die das Spiel mit unterhaltsamen und ästhetischen Qualitäten ausstattet und das sportliche Ereignis zu einem *Event* für den Zuschauer werden lässt (Adelmann, 2003, S. 105; Hattig, 1994, S. 285 ff.; Reif, 1999, S. 587 ff.). Dieser ist aufgrund seiner anderweitigen Medienerfahrung davon geprägt, dass jegliche Nachrichten und Informationen mit einem gewissen Unterhaltungsfaktor vermittelt werden, so dass man davon ausgehen kann, dass sich die Erwartungshaltung des Zuschauers im Laufe der Jahre geändert hat (Gleich, 2000, S. 515). Dieser hat ein Verlangen nach Spannung entwickelt, das durch die alleinige Übertragung des Fußballspiels nicht mehr zufriedengestellt werden kann. Die inszenierte Show um das Fußballspiel herum scheint an Wichtigkeit gewonnen zu haben (Eisenberg, 2005, S. 601; Hattig, 1994, S. 285; Scheu, 2002, S. 40). Mittel, die der Reporter anwendet, das Spiel anschaulicher darzustellen, sind unter anderem ein ausschweifender Metapherngebrauch, der Einsatz vieler Phraseologismen, ein starker Abwechslungsreichtum in der Wortwahl und der Einsatz von Stilmitteln und weiterführenden Themenbereichen, die den Kommentar

interessanter und spannender gestalten sollen. Die sprachliche Aufbereitung und das In-Szene-Setzen des Bildes erweisen sich bei Live-Reportagen als die wichtigsten Elemente (Braun, 1998, S. 38). Der Zuschauer kann sich aufgrund des bunten Unterhaltungsangebots in eine Welt hineinversetzen, die ihn seine Alltagsorgen vergessen lässt, da er in das Sportereignis involviert und gut unterhalten wird. Sportveranstaltungen bieten Spannung, können den Zuschauer ergreifen und sind zudem noch einfach zu verstehen. Außerdem bieten sie Gegensatzpaare wie Freude – Trauer oder Sieg – Niederlage an, an welchen sich der Zuschauer leicht orientieren kann, ohne eine große Eigenleistung beizutragen (Beard, 2001, S. 1; Hattig 1994, S. 285; Scheu, 2002, S. 28; Weiß, 2004, S. 222 ff.).

#### Emotionalisierung

Die Entertainisierung mit all ihren Facetten spricht den Zuschauer emotional an und führt dazu, dass sich dieser in das *Event* einbezogen fühlt (Fingerhut, 1991, S. 64). Das Betonen und zur Schau stellen von Emotionen laden den Zuschauer dazu ein, mit den gleichen Gefühlen am Spiel teilzuhaben. Freude, Enttäuschung und Aggressionen werden mit den Spielern geteilt und letztere leben diese stellvertretend für die Zuschauer aus (Real 1998, S. 14; Siemens, 2006, S. 22 f.).

#### Identifikation

Auf diese Weise entsteht eine emotionale Verbundenheit mit den Spielern, die ebenso wie die starke Personalisierung und Individualisierung einzelner Spieler dazu beiträgt, dass sich die Zuschauer mit diesen identifizieren. Die sportlichen Erfolge der Spieler oder des Teams können dem Individuum als Anreiz dienen, sich selbst zu motivieren und eine Sache in

Angriff zu nehmen. Darüber hinaus identifiziert sich der einzelne Zuschauer mit dem Publikum im Stadion und den Personen, die mit ihm das Spiel vor dem Fernseher oder der Leinwand betrachten und ebenso emotional das Spiel verfolgen und teilt damit gewissermaßen Freude und Leid mit diesem. Das gemeinsame Erleben in der Gruppe bestätigt die eigene Identität, da die Mitstreiter genauso denken und fühlen wie der Einzelne (Siemens, 2006, S. 22 f.; Weiß, 2004, S. 222 ff.). Der Zuschauer hat auf diese Weise das Gefühl, zu einer größeren Gruppe zu gehören, wobei es unwichtig ist, ob man diese Personen kennt, da man durch das gemeinsame Mitfiebert verbunden wird (Inthorn, 2006, S. 155). Gerade die weitreichende Euphorie während der Weltmeisterschaft verbindet die Menschen untereinander. Außerdem werden Emotionen, erlebt man sie zusammen mit anderen, stärker wahrgenommen. Der Spaßfaktor wird erhöht, wenn man gemeinsam lachen und leiden kann (Siemens, 2006, S. 22).

Doch nicht nur die eigene und die Gruppenidentität werden damit gestärkt, sondern auch die Identifikation mit dem Land. 2006 stagnierte Deutschland wirtschaftlich und politisch, weshalb Unzufriedenheit im Land herrschte. Die Fußballweltmeisterschaft bot nun die Gelegenheit, sich mit der eigenen Nation zu identifizieren (Eggers, 2006, S. 255; Tomlinson, 2006, S. xi). Wurde vorher die Situation in Deutschland sehr negativ beurteilt, wurde den Menschen nun die Möglichkeit geboten, sich positiv mit dem Land zu identifizieren. Vor allem das gute Abschneiden und das weiterhin als sympathisch dargestellte Auftreten der deutschen Mannschaft führten dazu, dass die großartige Stimmung im Lande und die Identifikation der Menschen mit dem Sport und der Mannschaft möglich wurden, da man sich besser mit Erfolg als mit Niederlagen identifiziert (Hattig, 1994, S. 293). Der

Fußball beziehungsweise seine Repräsentation in dem Medien zeigt somit seine „gemeinschaftsbildende[n] Fähigkeiten“ (Eisenberg, 2005, S. 606).

## Globalisierung

Die zunehmende Globalisierung drückt sich zum Beispiel derartig aus, dass dadurch, dass ausländische Spieler in der Bundesliga in Deutschland einen hohen Bekanntheitsgrad erreicht haben (z.B. der französische Spieler Frank Ribéry, der beim FC Bayern verpflichtet ist), auch die Spiele anderer Mannschaften bei internationalen Turnieren leidenschaftlich verfolgt werden. Auf diese Weise kommt es zu einer Vermischung von Wir und Anderen. Ribéry ist einerseits „einer von uns“, andererseits „Franzose“. Traditionelle Zuordnungsschemata und Nationalitätenzugehörigkeiten werden damit aufgeweicht.

Bei der starken Individualisierung aller möglichen Personen und der Tendenz zur Inszenierung, welche sich in dieser Arbeit herausarbeiten ließ, handelt es sich ebenfalls um ein typisches Merkmal des 21. Jahrhunderts, da sich dieses Phänomen nicht nur in Fußball-Reportagen finden lässt, sondern weitere Bereiche betrifft (Hickethier, 1998, S. 371; Schlobinski, 2002, S. 51). Im Menschen ist ein Verlangen nach Gemeinschaft und sozialer Verbundenheit vorhanden. Die Betonung des Einzelnen und die für diese Zeit typischen schwindenden Familien- und Glaubensbindungen führen jedoch häufig zu Orientierungslosigkeit und dem Gefühl des Alleinseins, weshalb sich erklären lässt, warum ein soziales Erlebnis, wie das gemeinschaftliche Anschauen einer Fußballübertragung heutzutage einen so großen Stellenwert im Leben vieler Menschen einnimmt (Siemens, 2006, S. 22; Weiß, 2004, S. 224).

Fußball funktioniert immer mehr auf einer sozialen Ebene. Jeder will mitreden, auch Frauen, die oftmals mit dem „Männersport Fußball“ wenig anfangen können und Menschen, die sich normalerweise während des Jahres keine Spiele der Bundesliga anschauen würden, werden bei großen Turnieren wie Welt- oder Europameisterschaften vom Fußballfieber angesteckt, so dass „Fußball zu einem Top-Thema in allen Gesellschaftsschichten geworden“ (Reif, 1999, S. 584) ist (Eisenberg, 2005, S. 600; Gleich, 2000, S. 515 f.).

Die Untersuchung verdeutlicht, dass sich typische Phänomene des 21. Jahrhunderts in den Kommentaren finden lassen. Soziale und kulturelle Veränderungen lassen sich somit anhand der Sprachverwendung während Fußball-Live-Reportagen aufzeigen. Es zeigt sich, dass der Fußball seine konstitutive Funktion immer weiter auszubauen scheint, er vereint die Menschen und leistet ihnen Hilfestellungen zur Identifikation.

Deutlich wird auch, dass es sich bei der medial vermittelten Fußballdirektreportage um den Entwurf einer Welt handelt, in die sich der Mensch flüchten kann. Die sprachliche und visuelle Darstellung von Spieler, Sport und Spiel, sowie die Repräsentation des Reporter-Zuschauer-Verhältnisses können aber nicht die Realität widerspiegeln (Whannel, 1992, S. 94). So besteht die Gefahr, dass die Zuschauer im Laufe der Zeit die Fähigkeit verlieren, zwischen dem visuell und sprachlich vermitteltem Fußballspiel im Fernsehen und der Realität im Stadion zu unterscheiden. Es liegt nahe, dass die von Postman bereits vorausgesehene zunehmende Entertainisierung immer weiter fortschreiten und der Zuschauer von jeglichem Sendeformat Unterhaltung erwarten wird.

## 6. Abschlussbemerkungen

### 6.1. Forschungsbeitrag

Diese Arbeit lässt sich als Beitrag zur Erforschung des Mediendiskurses sehen. Mit Hilfe der *CDA* ließen sich innerhalb der Analyse die Veränderungen in den Kommentaren von Fußball-Direktreportagen zwischen 1974 und 2006 aufzeigen. In einem weiteren Schritt wurden die sprachlichen und medialen Auffälligkeiten in ihrem weiteren Zusammenhang daraufhin untersucht, ob sie gesellschaftliche Veränderungen widerspiegeln. Es hat sich herausgestellt, dass sich die zunehmende Entertainisierung sowie die starke Personalisierung einzelner Personen in der Öffentlichkeit anhand der Sprache der Kommentatoren nachweisen lassen. Außerdem kam heraus, dass sich weitere Phänomene des späten 20. und frühen 21. Jahrhunderts, wie Kommerzialisierung, Globalisierung und ein starkes Angebot an Identifikationsmöglichkeiten in den Kommentaren aufzeigen lassen. Daneben haben sich die Rolle des Reporters und sein Verhältnis zum Zuschauer wesentlich geändert. Der Reporter übernimmt vielfältigere Funktionen als es noch in den siebziger Jahren der Fall war und versucht eine Gruppenzugehörigkeit mit dem Zuschauer herzustellen.

Diese Analyse konnte somit die Annahmen, die von Autoren wie Schlobinski oder Gleich in den Raum gestellt wurden, wie zum Beispiel die zunehmende Inszenierung und Entertainisierung von Sportevents oder die starke Personalisierung einzelner Sportler, anhand der Sprache des Reporters und der visuellen Aufbereitung des Bildmaterials belegen. Mit Hilfe von Faircloughs dreistufigem Modell ließen sich die typischen Merkmale der Mediensprache, die auch er beschrieben hat, aufzeigen.

Die *CDA* hat sich somit als geeignetes Untersuchungswerkzeug erwiesen, um anhand linguistischer Ausdrucksweisen den Bogen zu sozialen und kulturellen Veränderungen zu

spannen. Die Sprache des Reporters wurde innerhalb ihres weiteren sozialen und kulturellen Zusammenhangs betrachtet. Die Darstellung von Spieler, Sport und Spiel sowie das Verhältnis des Reporters zum Zuschauer und seine Funktionen im Wandel der Zeit wurden in Fußball-Live-Reportagen bisher noch nicht in dieser ausführlichen Weise analysiert.

## 6.2. Grenzen der Arbeit

Während der Auseinandersetzung mit den Transkriptionen und bei der Analyse ließen sich einige Grenzen feststellen. Diese Arbeit bezieht nur die Kommentare der Gesamtreportage während des gerade ablaufenden Spiels mit ein. Um einen noch umfassenderen Einblick in die mediale Aufbereitung von Fußball-Sportreportagen zu bekommen, wäre es angemessen, ebenso Berichte und Interviews vor und nach dem Spiel, die Berichterstattung in der Halbzeitpause sowie deren visuelle Aufbereitung zu untersuchen, da sich voraussichtlich daran die erarbeiteten Ergebnisse, besonders die zunehmende Inszenierung und Entertainisierung, noch ausführlicher aufzeigen ließen. Dies wäre aber über den Rahmen dieser Arbeit hinausgegangen.

Zudem hat sich herausgestellt, dass es interessant gewesen wäre, jegliche Art der Geräuschkulisse in den Transkriptionen festzuhalten. Dazu gehören zum einen die Sprechgesänge, sowie das Klatschen, Trommeln und Pfeifen des Publikums im Stadion, da auf diese Weise die Atmosphäre vor Ort vermittelt wird. Zum anderen gehören dazu die Anfeuerungsrufe der Trainer und die Zurufe und Anweisungen der Spieler untereinander, da diese dazu beitragen, die Personen menschlicher und mit all ihren Emotionen darzustellen. Außerdem erhöhen diese Details ebenfalls die Spannungssteigerung. In meinen

Transkriptionen wurden Geräusche nur festgehalten, wenn sich der Reporter direkt darauf bezieht.

Daneben hätte man noch mehr die Bild- und Bewegungsabläufe, sowie die Schnitttechnik und visuelle Aufbereitung der Spiele mit in die Analyse aufnehmen können, was aber wiederum den Rahmen dieser Arbeit gesprengt hätte. Für die Analyse wäre es eventuell hilfreich gewesen, die Großaufnahmen nicht nur als solche zu kennzeichnen, sondern die Emotionen und Handlungen der eingeblendeten Personen aufzugreifen. So wäre es interessant gewesen, ob die in Großaufnahme gezeigten Spieler zum Beispiel die Mannschaft mit Klatschen antreiben und damit die gegenseitige Unterstützung markieren, oder ob die Sportler verärgert, traurig oder glücklich sind, da die gezeigten Emotionen dem Zuschauer wieder zur Identifikation anregen. Zudem hätte man die Tonhöhenbewegung, Sprechgeschwindigkeit und Ausdrucksweise der Reporter ausführlicher transkribieren können, um noch weitere Rückschlüsse darauf ziehen zu können, ob der Reporter das Gefühl vermittelt, aufgeregt, enttäuscht, bestimmend oder emotionslos zu sein.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass sich die Untersuchung auf jeweils einen Reporter aus den Jahren 1974 und 2006 bezieht. Ein einzelner Reporter kann zwar nicht die gesamte Berichterstattung einer Zeit widerspiegeln, doch es lassen sich gewisse Tendenzen aufzeigen. Es wäre sicher interessant, meine Untersuchungsergebnisse in weiteren Analysen zu überprüfen und weitere Reporter mit einzubeziehen.

### 6.3. Ausblick

Bei der konstitutionsstiftenden Funktion des Fußballsports handelt es sich um ein weitreichendes Phänomen, zu dem die Sprache der Reporter in Direktreportagen einen Beitrag

leistet. In einem weiteren Schritt könnten nun die Merkmale und Funktionen weiter untersucht werden. So ließe sich zum Beispiel untersuchen, inwiefern die Kommentare und Ansichten der Reporter von anderen Medien aufgegriffen werden und somit noch weiter meinungsbildend auf den Zuschauer einwirken können. Außerdem wäre es interessant festzustellen, inwiefern die Sprache des Reporters Gespräche unter den Zuschauern beeinflusst. Des Weiteren ließen sich weitere soziokulturelle und kommerzielle Komponenten mit in die Untersuchung einbeziehen.

Abschließend lässt sich sagen, dass sich medial vermittelte Sportereignisse, allen voran die Welt- und Europameisterschaften, immer stärker zu Unterhaltungssendungen zu entwickeln scheinen. Immer mehr Menschen schauen diese Turniere immer weniger aus Interesse am Sport, sondern eher um des „Erlebnis[ses]“<sup>3</sup> Willen an, um die Ausdrucksweise des Reporters von 2006 erneut aufzugreifen.

Die Fußball Europameisterschaft 2008, die während des Schreibens dieser Arbeit ausgetragen wurde, hat gezeigt, dass Phänomene wie *Public Viewing*, WM-Partys auf öffentlichen Plätzen und anderweitige fußballerische Veranstaltungen sich auch zwei Jahre nach der Weltmeisterschaft in Deutschland immer noch als gewaltiger Publikumsmagnet erweisen und das breitgefächerte Angebot zu gemeinsamen Fußballerlebnissen weiter zunimmt. Der Sport scheint seine konstitutive Funktion stetig auszubauen.

Franz Neuhäuser (2008) findet ganz aktuell auf seine selbstgestellte Frage, warum die Fußball Europameisterschaft die Deutschen erneut so stark bewegt hat, schnell die Antwort. Auch er sieht 2008 die fortschreitende Tendenz vorhanden, dass der Mensch heutzutage nach gemeinschaftlichen Erlebnissen sucht, um bestätigt zu bekommen, dass seine Gefühle und

---

<sup>3</sup> Zitat des Reporters Béla Rethy im nicht transkribierten Vorbericht zum Spiel um Platz 3 bei der Weltmeisterschaft 2006 (KF2006).

Gedanken mit jemand geteilt werden, da sich der Mensch im Zeitalter des modernen Fortschritts zu oft sich selbst überlassen ist. Die Europameisterschaft als „Konsum- und Vergnügungsfestival“ (Neuhäuser, 2008, S. 2) hat erneut dazu geführt, dass das Fußballturnier Anlass zu einem Fest im ganzen Land gibt. Tendenz steigend.

## Literaturverzeichnis

- Adelmann, R., & Stauff, M. (2003). Die Wirklichkeit in der Wirklichkeit. Fernsehfußball und mediale Wissenskultur. In R. Adelmann, R. Parr, & Th. Schwarz (Hrsg.), *Beiträge zur Literatur-, Kultur- und Mediengeschichte des Fußballs* (S. 103-121). Synchron: Heidelberg.
- Beard, A. (2001). *The language of sport*. London and New York: Routledge.
- Bell, A. (1984). Language style as audience design. *Language in Society*, 13, 145-204.
- Bell, A., & Garrett, P. (Eds.). (1998). *Approaches to media discourse*. Oxford, MA: Blackwell Publishers.
- Blommaert, J., & Bulcaen, Chr. (2000). Critical discourse analysis. *Annual Review of Anthropology*, 29, 447-466.
- Brandt, W. (1979). Zur Sprache der Sportberichterstattung in den Massenmedien. *Muttersprache*, 89, 160-178.
- Brandt, W. (1983). *Zeitstruktur und Tempusgebrauch in Fußballreportagen des Hörfunks*. Marburg: N. G. Elwert Verlag.
- Brandt, W. (1984). Sprechgeschwindigkeit in Fußballreportagen des Hörfunks. In L. Berger (Hrsg.), *Sprechausdruck* (S. 97-110). Frankfurt am Main: Scriptor.
- Braun, P. (1998). Die Bilder und die Wörter. Eine textlinguistische Annäherung an die Fußballsprache im Fernsehen. *Der Deutschunterricht*, 50(2), 33-39.
- Burdsay, D. (2007). Role with the punches: the construction and representation of Amir Khan as a role model for multiethnic Britain. *The Sociological Review*, 55(3), 611-631.
- Cameron, D. (1996). Style policy and style politics: a neglected aspect of the language of the news. *Media Culture & Society*, 18, 315-333.

- Crawshaw, P. (2007). Governing the healthy male citizen: Men, masculinity and popular health in "Men's Health" magazine. *Social Science & Medicine*, 65(8), 1606-1618.
- Cruz-Saco, A. (1987). *Fußballreportagen im peruanischen und deutschen Hörfunk. Eine empirische sprachvergleichende Untersuchung*. Freiburg: HochschulVerlag.
- Delin, J. (2000). *The language of everyday life. An introduction*. London and Thousand Oaks: Sage Publications.
- Eggers, E. (2006). All around the globus. A foretaste of the German football imagination c. 2006. In A. Tomlinson, & Chr. Young (Eds.), *German football. History, culture, society* (S. 225-236). London and New York: Routledge.
- Eisenberg, C. (2005). Medienfußball. Entstehung und Entwicklung einer transnationalen Kultur. *Geschichte und Gesellschaft*, 31, 586-609.
- Fairclough, N. (1992). *Discourse and social change*. Cambridge: Polity Press.
- Fairclough, N. (1995). *Media discourse*. New York: Edward Arnold.
- Fairclough, N. (2001). *Language and power*. 2nd ed. London: Longman.
- Fingerhut, M. (1991). *Fußballberichterstattung in Ost und West: Eine diachronische Sprachanalyse*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Fischer, Ch. (1994). Bedeutungswandel des Sports - Anforderungsprofil der Sportberichterstattung. In J. Hackforth, & Chr. Fischer (Hrsg.), *ABC des Sportjournalismus* (S. 50-76). München: Ölschläger.
- Fowler, R. (1985). Language as social practice. In A. van Dijk (Ed.), *Handbook of discourse analysis* (pp. 61-81). London: Academic Press.
- Fowler, R. (1991). *Language in the news: discourse and ideology in the press*. London and New York: Routledge.

- Fraas, C., & Klemm, M. (Hrsg.). (2005). *Mediendiskurse. Bestandsaufnahme und Perspektiven*. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Franzke, R. (1999). Spiele, Medien und Moneten. Die Bundesliga seit 1963. In Deutscher Fußball-Bund (Hrsg.), *100 Jahre DFB. Die Geschichte des deutschen Fußball-Bundes*. (S. 395-432). Berlin: Sportverlag Berlin.
- Gebauer, G. (2006). German football: Theatre, performance, memory. A philosophical epilogue. In A. Tomlinson, & Chr. Young (Eds.), *German football. History, culture, society* (pp. 237- 247). London and New York: Routledge.
- Gleich, U. (2000). Sport und Medien – ein Forschungsüberblick. Merkmale und Funktionen der Sportberichterstattung. *Media Perspektiven, 11*, 511-516.
- Hackforth, J. (1994). Sportjournalismus in Deutschland: Die Kölner Studie. In J. Hackforth, & Chr. Fischer (Hrsg.), *ABC des Sportjournalismus*. (S. 13-49). München: Ölschläger.
- Hattig, F. (1994). *Fernsehsport. Im Spannungsfeld von Information und Unterhaltung*. Butzbach-Griedel: Afra Verlag.
- Hickethier, K., & Bleichner, J. K. (1998). Die Inszenierung der Information im Fernsehen. In H. Willems, & M. Jurga (Hrsg.), *Inszenierungsgesellschaft. Ein einführendes Handbuch* (S. 369-384). Opladen: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Izadi, F., & Saghav-Biria, H. (2004). A discourse analysis of elite American newspaper editorials: The case of Iran's nuclear program. *Journal of Communication Inquiry, 31*(2), 140-165.
- Inthorn, S. (2006). A game of nations? Football and national identities. In A. Tomlinson, & Chr. Young (Eds.), *German football. History, culture, society* (pp. 155- 167). London and New York: Routledge.

- Janich, N. (1999). *Werbesprache. Ein Arbeitsbuch*. Gunter Narr Verlag: Tübingen.
- Jaworski, A., & Coupland, N. (Eds.). (2006). *The discourse reader*. London and New York: Routledge.
- Jürgens, F. (1997). Syntaktische Variationen in der Sportberichterstattung. Unter besonderer Berücksichtigung der Hörfunk- und der Fernsehreportage. In P. Schlobinski (Hrsg.), *Syntax des gesprochenen Deutsch* (S. 209-225). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kammler, C., & Kämper-van den Boogaart, M. (2006). Fußball. *Praxis Deutsch, 196*, 6-14.
- Katthagel, G., & Schmidt, K. (2006). Blau und Weiß, wie lieb ich dich. Funktion und Wirkung öffentlicher Sprache am Beispiel von Fußball-Fangesängen. *Praxis Deutsch, 196*, 38-44.
- Kress, G., & van Leeuwen, T. (1996). *Reading images: The grammar of visual design*. London: Routledge.
- Krone, M. (2003). Valenzstrukturen in deutschen und englischen Fußballreportagen am Beispiel von Freistößen. In A. Cornell, K. Fischer, & I.F. Roe (Hrsg.), *Valency in practice. Valenz in der Praxis* (S. 105-126). Oxford: Peter Lang.
- Krone, M. (2005). *The language of football. A contrastive study of syntactic and semantic specifics of verb usage in English and German match commentaries*. Stuttgart: ibidem.
- Küster, R. (1998). Kriegsspiele – Militärische Metaphern im Fußballsport. *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, 28*, 53-70.
- Linden, P. (1994). Der Athlet trägt sein Herz auf der Zunge. Zur Sprache der Sportberichterstattung. In J. Hackforth, & Chr. Fischer (Hrsg.), *ABC des Sportjournalismus* (S. 77-97). München: Ölschläger.
- Lücke, D. (1998). Was bleibt, stifteten die Fußballspieler. Ostdeutsche Identität in westlichen

- Vereinen. *Der Deutschunterricht*, 50(2), 33-39.
- Macdonald, M. (2003). *Exploring media discourse*. London: Arnold.
- Meyer, M. (2001). Between theory, method, and politics: positioning of the approaches to CDA. In R. Wodak, & M. Meyer (Eds.), *Methods of critical discourse analysis* (pp. 14-31). London and Thousand Oaks: Sage Publications.
- Müller, T. (2007). *Football, language and linguistics. Time-critical utterances in unplanned spoken language, their structures and their relation to non-linguistic situations and events*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Neuhäuser, F. (2008, Juli 1). Der Jubel um unsere Fußballer. *Augsburger-Allgemeine*, 2.
- Pastors, W. (1994). Boulevardjournalismus pur. In J. Hackforth, & Chr. Fischer (Hrsg.), *ABC des Sportjournalismus* (S. 177-186). München: Ölschläger.
- Pennycook, A. (1994). Incommensurable discourses? *Applied Linguistics*, 15(2), 115-138.
- Postman, N. (1985). *Amusing ourselves to death. Public discourse in the age of show business*. New York: Elisabeth Sifton books.
- Pytha, W. (2006). German football. A cultural history. In A. Tomlinson, & Chr. Young (Eds.), *German Football. History, culture, society* (pp.1-22). London and New York: Routledge.
- Quentin, R. (1989). *Sprache im Bild. Fußballreportagen in Sportsendungen des deutschen Fernsehens*. Hitzeroth: Marburg.
- Real, M. (1998). MediaSport: Technology and the commodification of postmodern sport. In L. Wenner, (Ed.), *MediaSport* (pp.14-26). London and New York: Routledge.
- Reif, M. (1999). Große Spiele als „Grundnahrungsmittel“. Vom Miteinander des Fußballs und des Fernsehens. In Deutscher Fußball-Bund (Hrsg.), *100 Jahre DFB. Die*

- Geschichte des deutschen Fußball-Bundes* (S. 579-589). Berlin: Sportverlag Berlin.
- Rojek, Chr. (2001). *Celebrity*. London, UK: Reaktion Books.
- Scannell, P. (1996). *Radio, television and modern life. A phenomenological approach*. Oxford, UK: Blackwell Publishers.
- Scheu, H.R. (2002). Fußball und Fernsehen: Vom Wettlauf um den Wandel der Wirklichkeit im Sport. In W.L. Tegelbeckers, & D. Milles (Hrsg.), *Quo vadis, Fussball? Vom Spielprozess zum Marktprodukt* (S. 28-41). Göttingen: Verlag die Werkstatt.
- Schindelbeck, D. (2004). Mittendrin statt nur dabei? Zur Entwicklungsdynamik von Fußball, Medien und Kommerz. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 26, 16-22.
- Schlobinski, P. (2002). Sportberichterstattung. Zur Inszenierung von Sportereignissen in den Massenmedien. *Der Deutschunterricht*, 2, 51-61.
- Selting, M., Auer, P., Barden, B., Bergmann, J., Couper-Kuhlen, E., & Günthner, S., et al. (1998). Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem (GAT). *Linguistische Berichte*, 173, 91-122.
- Siemens, A. (2006, März 3). Mengenlehre – Die Masse macht's. *Fluter*, 18, 20-23.
- Siehr, K.H. (2006). Lucio kommt zu spät und TOR, TOR!. *Praxis Deutsch*, 196, 31-37.
- Simmler, F. (1994). Bezeichnungen für Angriffs- und Zuspieldaktionen und ihre Valenz in Mannschaftssportarten. In H. Henne, E. Oskar, S. Wichter, & H.E. Wiegand (Hrsg.), *Zeitschrift für germanistische Linguistik. Deutsche Sprache in Gegenwart und Geschichte* (S. 1-30). Berlin und New York: Walter de Gruyter.
- Smart, B. (2005). *The sport star. Modern sport and the cultural economy of sporting celebrity*. London and Thousand Oaks: Sage Publications.
- Talbot, M., Atkinson K., & Atkinson, D. (2003). *Language and power in the modern world*.

Tuscaloosa: The University of Alabama Press.

Tomlinson, A., & Young, Chr. (Eds.). (2006). *German football. History, culture, society.*

London and New York: Routledge.

Van Dijk, T. (2001). Critical discourse analysis. In D. Tannen, D. Schiffrin, & H. Hamilton

(Eds.), *Handbook of discourse analysis* (pp. 352-371). Oxford: Blackwell.

Weiß, O. (2004). Fußball und mehr – Aspekte eines Massenphänomens. In D. Jütting (Hrsg.),

*Die lokal-globale Fußballkultur – wissenschaftlich beobachtet* (S. 222-224).

Waxmann: Münster.

Whannel, G. (1992). *Fields in vision. Television sport and cultural transformation.* London

and New York: Routledge.

Anhang: pdf-Dateien der Transkriptionen

Eröffnungsspiel: Deutschland - Costa Rica, am 9. Juni 2006. Sprecher: Bèla Rethy. Sender:

ZDF. CD: Die Deutschland-Edition. Die Box zur FIFA WM 2006 mit 8 DVDs.

(EÖ2006)

Kleines Finale: Deutschland – Portugal, am 9. Juli 2006. Sprecher: Bèla Rethy. Sender: ZDF.

CD: Die Deutschland-Edition. Die Box zur FIFA WM 2006 mit 8 DVDs. (KF2006)

Endspiel: Deutschland – Niederlande, am 7. Juli 1974. Sprecher: Rudi Michel. Sender: ARD.

CD: WM' 74. Das Endspiel Deutschland – Niederlande in voller Länge + TV-

Dokumentation „Der Triumph von München“. (ES1994)